



Gewaltfrei mit Franziskus - Gewaltfrei durch Franziskus

Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Vorwort

Diesen Frieden
kündete und brachte
unser Herr Jesus Christus,
und unser Vater Franziskus
wiederholte seine Botschaft:
Er empfahl den Frieden am Anfang und am Ende jeder Predigt;
er wünschte den Frieden bei jedem Gruß;
er seufzte nach dem Frieden der Ekstase in jeder Betrachtung.
St. Bonaventura, Prolog, Itinerarium

Der *Internationale Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Franziskaner* (JPIC-OFM), mit Sitz in Rom, sowie die *Interfranziskanische Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung* (IFCJP) haben diese Publikation in Auftrag gegeben und finanziert. Die wertvollen und inspirierenden Texte wurden von der Organisation *Pace e Bene Nonviolence Service*, Las Vegas, erarbeitet, wofür wir unseren Dank aussprechen möchten. Wir danken auch jenen, die diese Veröffentlichung in verschiedene Sprachen übersetzen, und schließlich gilt unser Dank den vielen Brüdern und Schwestern, die die aktive Gewaltlosigkeit fördern und leben.¹

Wir Franziskaner sind zutiefst beunruhigt über die Gewalt in der Welt und über das ständig sich vergrößernde Potenzial der Zerstörung von Leben auf unserem Planeten. Die Wurzeln der Gewalt, aber auch die Lösungen zu ihrer Überwindung und zur Schaffung einer gerechteren und friedlicheren Welt liegen bei jedem von uns selbst. Wir sind entsetzt über die mutwillige und dramatische Gewalt, die unschuldige Leben kostet, wie das am 11. September 2001 in den USA geschah. Ebenso beunruhigt uns das Schicksal Hunderttausender unserer Brüder und Schwestern, vor allem in der sogenannten Dritten Welt, die durch die Politik und Wirtschaft der Privilegierten lautlos getötet werden, durch Menschen, denen die Erhaltung ihrer Eigeninteressen wichtiger ist als die Erhaltung der Schöpfung.

Als Franziskaner sollten wir unsere Rolle als Friedensstifter wieder übernehmen. Wir blicken zurück auf eine langjährige Tradition vieler begnadeter Männer und Frauen des Friedens und der Versöhnung, die inspiriert waren davon, wie der hl. Franziskus und die hl. Klara dem Ruf des Evangeliums folgten, um gerechte Verhältnisse zu schaffen, die auf Respekt, Gleichheit und der Suche nach Harmonie beruhen. Wenn nicht immer mehr Menschen bereit sind, sich mit all ihrer Intelligenz und Kreativität beharrlich für den Frieden einzusetzen, werden immer mehr Soldaten bereit sein, zu kämpfen und durch Waffengewalt zu sterben: Der Teufelskreis von Gewalt und Gegengewalt wird sich fortsetzen. Die franziskanischen Friedensstifter sind keine Pazifisten, wenn dieser Begriff jene meint, die „passiv“ sind oder einfach „befrieden“, ohne für die Gerechtigkeit zu wirken. Um unserer

¹ Die Missionszentrale der Franziskaner ist dem Wunsch nach Übersetzung gern nachgekommen und stellt in der vorliegenden Ausgabe der Grünen Schriftenreihe den Text für die deutschsprachigen Leserinnen und Leser zur Verfügung.



Berufung gerecht zu werden, müssen wir den Ursachen und Formen der Gewalt aktiv begegnen. Dies muss uns ein Herzensanliegen sein. Die Herausforderung besteht darin, die Gewalt in uns selbst zu erkennen und zu überwinden sowie uns Strategien des Umgangs mit den vielen existierenden und potentiellen Konflikten in unseren Gesellschaften anzueignen. Ebenso wie Menschen bereit sind, durch das Schwert zu sterben, so braucht die Welt Menschen, die die Angst vor dem Tod überwunden haben und sich gewaltlosen Methoden der Umkehr und der Schlichtung von Differenzen und Konflikten verpflichtet fühlen.

In dieser Veröffentlichung wird in einem kurzen Abriss dargelegt, dass Gewaltlosigkeit sowohl eine Dimension des Evangeliums als auch der franziskanischen Bewegung ist. Die Gewaltlosigkeit hat nicht versagt; es gilt, sie in ihrem vollen Wortsinn auszuloten. Jene, die ihr Leben der friedlichen und gewaltfreien Konfliktlösung gewidmet haben, haben uns viel zu sagen. Wir müssen nur bereit sein zuzuhören und zu lernen. So sollen diese Texte inspirieren und den Weg der Gewaltlosigkeit zeigen.

Ursprünglich war diese Veröffentlichung für die Reflexion innerhalb der franziskanischen Gemeinschaft vor Ort vorgesehen. Da die Publikation breit angelegt ist, empfehlen wir, sie auch in Grund- und Fortbildungsprogrammen, in Seminaren und Exerzitien zu verwenden. Sie ist geeignet, in bestehende Programme aufgenommen zu werden unter der Voraussetzung, dass Gewaltlosigkeit als integraler Bestandteil unseres Lebens und Handelns verstanden wird.

Internationaler Rat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Franziskaner (JPIC-OFM)
Interfranziskanische Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (IFCJP)

Einführung

Franziskanische Wurzeln der transformativen Gewaltlosigkeit

Jegliche Kreatur,
die im Himmel, auf der Erde,
im Meer und in den Tiefen ist,
soll Gott Lob, Herrlichkeit,
Ehre und Benedieung erweisen,
weil er unsere Kraft und Stärke ist,
er, der allein gut ist,
allein der Höchste,
allein allmächtig, bewundernswert,
herrlich und allein heilig,
lobwürdig und gepriesen
durch die unendlichen Ewigkeiten der Ewigkeit.

Amen

Franziskus von Assisi

Was würde es bedeuten, wenn wir wirklich glaubten, dass Gott ein Gott der schöpferischen, umfassenden und tiefgreifenden Gewaltlosigkeit ist? Wie würde sich unser Leben und das Leben der Welt verändern, sollten wir dies wirklich glauben?

Was würde es bedeuten, wenn wir wirklich glaubten, dass Gott wünscht, dass wir die „Liebesgemeinschaft“, wie Martin Luther King Jr. sie nannte, hegen und pflegen, wo alle beim Großen Festmahl zusammen sitzen und ohne Gewalt anzuwenden sich ihrer Verschiedenheit erfreuen? Was würde es bedeuten, glaubte man tatsächlich, dass Gott eine Spiritualität ersehnt, die zutiefst von Gewalttätigkeit gereinigt ist, wie die Bibelwissenschaftlerin Nancy Schreck OSF es ausdrückt? Wie würde sich unser Leben ändern, wenn wir wirklich glaubten, dass Gott unsere Ganzheit als Personen, als Kulturen und als Kosmos ersehnt und uns daher zur machtvollen, risikofreudigen, kreativen, kontemplativen und prophetischen Gewaltlosigkeit aufruft?



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Wir leben in einer Welt großer physischer, emotionaler, psychischer, institutioneller und struktureller Gewalt und auch der Gewalt in uns selbst. Diese Publikation soll helfen, Gewaltstrukturen, die in uns selbst und außerhalb von uns tief verwurzelt sind, zu erkennen und über die Möglichkeiten der aktiven Gewaltlosigkeit in dieser Welt nachzudenken. Insbesondere denken wir in dieser Veröffentlichung über die Dynamik und schöpferische Kraft der franziskanischen Gewaltlosigkeit nach. Die franziskanische Tradition bietet uns Wege zum Nachdenken über den Gott der gewaltlosen Liebe und darüber, wie dieser gewaltlose Gott uns mahnt, die Spiritualität und Praxis der aktiven Gewaltlosigkeit in unserem eigenen Leben und im größeren Zusammenhang der Welt zu pflegen.

Spirituelle Herausforderungen und Möglichkeiten der Gegenwart

Zu allen Zeiten sind wir Menschen aufgerufen, in sehr spezifischer und engagierter Weise unser wahres Selbst zu finden. Im Zeitalter der beschleunigten Globalisierung beinhaltet diese zutiefst spirituelle Herausforderung, sich jenen Hindernissen zu stellen, die unsere Ganzheit in vielerlei Hinsicht bedrohen. Wirtschaftliche Ausbeutung, kulturelle Zerstörung, Rassismus, Sexismus, Homophobie und Umweltzerstörung sind systemimmanente Formen von Gewalt und Ungerechtigkeit, die sowohl unser Überleben als auch die tief verwurzelte Sehnsucht nach Ganzheit und Integrität gefährden. Gewalt sind alle verbalen, emotionalen, physischen, institutionellen oder sozialstrukturellen Verhaltensweisen oder Bedingungen, die uns selbst oder andere beherrschen, entmenschlichen, klein machen oder zerstören.

Die allgegenwärtigen Strukturen der Gewalt, denen wir uns heute gegenüber sehen, sind ihrerseits in tief liegenden Impulsen der Angst, des Hasses und der Gier verwurzelt. Diese Impulse fördern oft die Spaltung und schaffen eine anscheinend unüberwindbare Kluft zwischen „uns“ und „denen“. Wir projizieren oft unsere eigene Gewalt auf den Anderen; wir sehen stets jene, mit denen wir uns auseinander setzen, als eindeutig böse an; wir rechtfertigen gewohnheitsmäßig kulturelle und ökonomische Systeme, die andere Menschen herabwürdigen, und wir setzen oft die Mittel des verbalen, psychischen oder physischen Krieges ein, um uns zu schützen und das zu schaffen, was wir für Gerechtigkeit halten. „Der Mythos der erlösenden Gewalt“, wie der Bibelgelehrte Walter Wink es nennt, „durchdringt unser Bewusstsein und unsere Kulturen“.

Die größte geistige Krise der Gegenwart ist die Krise des Glaubens. Wir sind versucht, unser Vertrauen in die Macht der Gewalt statt in die Macht des Guten zu setzen, uns der Gewalt zu ergeben und zu vergessen, dass der Mensch – der zur Liebe und auch zur Gewalt fähig ist - nach dem Bilde eines guten Gottes geschaffen wurde. Als Einzelne und als Gemeinschaften in der ganzen Welt stehen wir heute vor der großen Herausforderung, einen Weg zu finden, der dieses Gutsein aktiv verkündet. Auf diese Weise könnten wir den Strukturen der Gewalt begegnen und uns der umwandelnden Gnade des gewaltlosen Gottes öffnen.

Franziskus und Klara: Gewaltlosigkeit auf dem Fundament des Glaubens

Obwohl der Begriff „Gewaltlosigkeit“ erst 1923 geprägt wurde, ist die Dynamik der Gewaltlosigkeit, verstanden als schöpferische und integrative Kraft, nach den Worten Mohandas Gandhis, „so alt wie die Berge“. Franziskus und Klara von Assisi strebten nach dieser Kraft der Gewaltlosigkeit, sie pflegten sie und praktizierten sie in ihrem eigenen Leben und in der von ihnen begründeten transformativen franziskanischen Bewegung. Im Prolog zu seinem Itinerarium verwendet der hl. Bonaventura zehn Mal das Wort „Frieden“. Er verwendet es zur Beschreibung der Anwesenheit und der Macht Gottes und bezieht sich auf Gottes Friedensanwalt, den hl. Franziskus. Der Weg des Friedens, den der hl. Franziskus gegangen war, spielte für ihn eine wesentliche Rolle. In dieser Veröffentlichung reflektieren wir über diesen Frieden, darüber, wie es dazu kam, dass er in der Spiritualität von Franziskus eine solche bedeutsame Rolle spielte, und wie er in der Gegenwart wirksam werden kann.

Franziskus von Assisi, der Sohn eines reichen Kaufmanns, wuchs in der Tradition ritterlicher Ehre und romantischer Liebe auf. Nach einer recht ungebundenen Jugend erlebte er den Kampf im Krieg zwischen Assisi und einem benachbarten Stadtstaat. Bei einem der Kämpfe geriet er in Gefangenschaft und verbrachte ein Jahr als Kriegsgefangener. Nachdem sein Vater für ihn Lösegeld bezahlt hatte, erlebte Franziskus durch die Begegnung mit einem Aussätzigen eine tiefgehende Bekehrung, bei der er seine physische Aversion überwand und es schaffte, ihn als Christen zu sehen.

Franziskus erfuhr 1208 einen vollständigen Identitätswandel, als er sich die umfassende Forderung Jesu an den „reichen jungen Mann“, alles wegzugeben und ihm zu folgen (Mt 19,21), radikal zu Herzen nahm. Erfüllt von



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

dem brennenden Wunsch, es dem armen und gekreuzigten Jesus gleich zu tun, entsagte er allen Ansprüchen auf das Vermögen seiner Familie und vermählte sich lebenslang mit der „Dame Armut“ oder „Heiligen Armut“.

1212 schloss sich Klara von Assisi seinem Wirken an. Während Franziskus in einer Familie geboren wurde, die ein Machtzentrum im Leben von Assisi (die neu entstehende Klasse der Kaufleute) darstellte, wurde Klara in einem Familienklan geboren, der die andere Klasse (den seit langem bestehenden Adel) verkörperte. Ihrer beider Verzicht auf das gewohnte Leben in jener Zeit war eine sich ergänzende und vollständige Ablehnung der Welt des Habens, der Verschwendung und des Herrschens.

Franziskus' Gelübde der freiwilligen Armut war eine intuitive Kritik an den wachsenden ökonomischen und sozialen Ungleichheiten im Europa des 13. Jahrhunderts zur Zeit des Übergangs vom ländlichen zum städtischen Leben, des Entstehens der Klasse der Kaufleute, des bevorstehenden Endes des Feudalismus und der entstehenden Monarchien sowie Nationalstaaten. Diese historischen Faktoren schufen eine zunehmend in Klassen unterteilte Gesellschaft, die zu unfreiwilliger Armut führte.

Franziskus war überzeugt, dass Gott als der „Höchste“, die Transzendente Güte sei, eine Güte, die überall in reicher Fülle vorhanden ist. Freiwillig arm werden bedeutet, am schweren Los der Armen, aber auch am Leben des alles gebenden Gottes teilzuhaben. Dieser Dreifaltige Gott – ausgedrückt in der Fülle des Lebens, im gekreuzigten Jesus und im Heiligen Geist, der alles Existierende aktiv mit Leben erfüllt – ist für Franziskus des Lobes und unendlicher Dankbarkeit wert. Durch diese Überzeugungen wurde Franziskus schließlich ein „Troubadour“ – nicht als Sänger irdischer Ehre und romantischer Liebe, sondern als Sänger des Gottes, der uns mit unendlicher Barmherzigkeit und Zärtlichkeit liebt.

Franziskaner im „Dienst des Friedens“

Hüten sollen sich die Brüder, wo auch immer sie in Einsiedeleien oder an anderen Orten sind, dass sie einen Ort sich aneignen und einem anderen streitig machen. Und mag zu ihnen kommen, wer da will, Freund oder Feind, Dieb oder Räuber, so soll er gütig aufgenommen werden.

Nicht bullierte Regel VII, 13-14

Das Werk der Friedensstiftung als zentrale Dimension der franziskanischen Spiritualität - so unvollkommen es auch in den acht Jahrhunderten danach verwirklicht wurde – ist durch Gebet und Aktion als Ausdruck der ursprünglichen Präsenz des Friedens tief in uns verankert geblieben. Wie aus den in dieser Publikation enthaltenen Legenden zu ersehen ist, riet Franziskus nachdrücklich zum Frieden zwischen den sich bekämpfenden Stadtstaaten und zwischen Christen und Muslimen. Sein Bemühen um konkrete Friedensstiftung und gewaltloses Eingreifen ist paradigmatisch in der Geschichte des Wolfs von Gubbio enthalten, in der Franziskus eine Konfliktlösung zwischen einem italienischen Dorf und einem Wolf vermittelte, indem er den Bedürfnissen beider Seiten gerecht wurde. Das wird noch deutlicher gezeigt durch den Besuch bei Malik-al-Kamil, dem Sultan von Ägypten. Während des fünften Kreuzzuges im Jahre 1219 „ging Franziskus inmitten des Krieges unbewaffnet zum Feind und liebte den Feind als Bruder“. Franziskus bemühte sich, den Worten Jesu, den „Feind zu lieben“, konkrete Gestalt zu geben und sich dem Feind in sich selbst zu stellen (Marie Dennis, Cynthia Moe-Lobeda, Joseph Nangle OFM. und Stuart Taylor, „Der hl. Franziskus und die Torheit Gottes“ (Maryknoll, NY: Orbis Books 1999), S. 86).

Der hl. Franziskus und die hl. Klara von Assisi grüßten die Menschen ihrer Zeit mit den Worten „Pace e bene!“ d.h. „Frieden und Heil!“ Dieser kleine Satz drückte so viel aus: Möge dir die Fülle des Heils zuteil werden; mögest du sicher und glücklich sein; mögest du keinen Mangel haben; möge deine Würde geachtet werden; möge das Heil in deinem innersten Wesen wachsen und gedeihen; möge die Welt, in der wir leben, diesen tiefen Frieden erfahren. Es war eine Segnung, eine Hoffnung und ein Weg der Anerkennung der Heiligkeit derer, denen sie begegneten.

Die erste Regel des Dritten Ordens ermahnt die Brüder und Schwestern, „aus keinem Grund Waffen zu tragen“. Die franziskanische Bewegung verbreitete sich so sehr, dass es Hinweise darauf gibt, dass in Teilen des mittelalterlichen Europa zu verschiedenen Zeiten ein Krieg verhindert wurde, da potentielle Soldaten, die Franziskaner geworden waren, durch ihr Gelübde gebunden waren, sich nicht an bewaffneten Konflikten zu beteiligen.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Selbst ein flüchtiger Blick auf die uns überlieferten Schriften des Franziskus beweist, dass ihm der Geist und die Praxis der Gewaltlosigkeit ein Anliegen war, wenn er seine Brüder auffordert, dem Ruf Jesu zu folgen, ihre Feinde zu lieben und jenen Gutes zu tun, die ihre Feinde zu sein scheinen; sich unter die Leute zu mischen, wie Jesus seinen Jüngern befahl, in Einfachheit, als Friedensstifter, ohne eigene Habe und mit allen teilend.

Wie wir, so lebte auch Franziskus in einer von Gewalt geprägten Zeit. Seine Niederlage, Inhaftierung und Krankheit in Perugia erinnern an die Erfahrung der Überlebenden moderner Kriege, an das, was klinisch als „posttraumatisches Stresssymptom“ bezeichnet wird. Im Gefolge dieser tief greifenden Begegnung mit der Gewalt und der Krise, die sie heraufbeschwor, wurde Franziskus ein Mensch des Friedens, der alle mit „Pace e bene“ grüßte. Sein Werk der Friedensstiftung ist verwurzelt in drei Erkenntnissen, die auf dem Evangelium beruhen:

- Gott ist die unendliche Güte, alles Gute kommt von Gott

Franziskus erfuhr Gott als die Quelle alles Guten, als den Gott bedingungsloser Liebe. Eine andere Weise der Beschreibung dieser bedingungslosen Liebe ist die „schöpferische, überfließende und tief gehende Gewaltlosigkeit“. Franziskus bemühte sich so zu leben, dass diese göttliche Güte und Barmherzigkeit in ihm selbst, in anderen und in der gesamten Schöpfung für alle sichtbar wurde. Diese göttliche Güte und Barmherzigkeit ist die Quelle des wahren Friedens.

- Der Weg des Evangeliums ist ein Weg der aktiven Liebe

Unsere Feinde lieben, auch noch die andere Wange hinhalten, die Hungrigen speisen, sein Leben hingeben – dies sind, wie Franziskus sagt, keine Formen von Passivität und Resignation, sondern aktive Bejahungen und Beispiele für das von Jesus verkündete Gottesreich. Jesus warnt nicht nur, dass „alle, die zum Schwert greifen, durch das Schwert umkommen“ werden (Mt 26, 52), sondern tadelt auch die Jünger, die um Erlaubnis ersuchen, vom Himmel Feuer auf die ungastlichen Samariter herabzurufen (Lk 9, 51-56). Diese kriegsähnliche Tätigkeit kommt uns vertraut vor, wenn wir Berichte von Bombenangriffen in der modernen Kriegführung auf fast allen Kontinenten hören. Jesus fordert einen Wandel im Geiste der Barmherzigkeit, das Tragen der Last des anderen, die Liebe zum Feind, das gegenseitige Teilen der Güter mit dem anderen. Am Ende bittet er um Vergebung für jene, die ihn töten, denn „sie wissen nicht, was sie tun“ (Lk 34, 24).

- Freiwillige Armut dient dem wahren Frieden und erhält ihn

Reichtum entsteht meist durch die Ausbeutung arbeitender Menschen und der Erde. Wenn Reichtum angehäuft wird, tritt zugleich das Problem auf, dass er verteidigt werden muss. Kurzum, der Reichtum entsteht aus der Ungleichheit, und wegen der Ungleichheit provoziert er eine Verteidigungshaltung, d. h. die Bereitschaft Krieg zu führen, um den Reichtum zu erhalten. Wenn wir nichts haben, brauchen wir auch nichts zu verteidigen, bzw. wenn wir etwas haben, sollte es geteilt und nicht gehortet werden. Aus dem Mittleren Osten gibt es archäologische Funde, die beweisen, dass Frieden herrschte, wenn die Häuser in etwa gleich groß waren. Entwickelten sich Unterschiede in der Größe der Häuser, wurden auch mehr Beweise für soziale Konflikte und Kriege sichtbar. Der Weg der Gewaltlosigkeit ist letzten Endes nicht nur ein Weg, auf spezifische Formen der Gewalt zu reagieren. Er ist vielmehr ein ganzheitlicher Weg des Lebens, ein wahrhaft geistiges Streben, das Einfluss darauf hat, wie wir Gott, unserem Nächsten, uns selbst und der gesamten Schöpfung begegnen.

Franziskanische Friedensstiftung heute

Bruder Alain Richard OFM., ein langjähriger Praktiker der aktiven Gewaltlosigkeit, weist darauf hin, dass es „tief gehende Verbindungen gibt zwischen den gewaltlosen Methoden Gandhis, die vom Evangelium der Seligpreisungen und vom Beispiel Christi durchdrungen sind, und dem franziskanischen Weg, das Evangelium ernst zu nehmen“. („Über Gewaltlosigkeit und die franziskanische Bewegung“, The Cord, Mai 1989, neu veröffentlicht in Pace e Bene Occasional Paper Series Nr. 1, S. 1.) Alain stellt eine Affinität der Franziskaner zu grundlegenden Aspekten der Gewaltlosigkeit fest, insofern sie auf einem tief empfundenen Mitgefühl beruhen, das anerkennt, dass alle Menschen sowohl zum Guten als auch zum Bösen fähig sind. Es geht um eine mitfühlende Liebe, die alle Menschen, ja die gesamte Schöpfung achtet. Sie führt zu tiefer Solidarität mit allem Leben, zu der wir aufgerufen sind, und sie befähigt uns, das Leid zu teilen. Bruder Alain sagt, dass der eindruckvollste Ort der Ge-



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

waltlosigkeit heutzutage bei den Armen zu finden ist, in ihrem Überlebenskampf. Wir Franziskaner sind durch unsere Option für die Armen vielfach an ihrer Seite.

In den letzten Jahrzehnten ist das besonders deutlich geworden. So entstanden in den 80er Jahren zum Beispiel viele gewaltlose Freiheitsbewegungen in der Welt, zumeist unter den Besitzlosen dieser Erde, die die politische Landschaft in den Philippinen, in Südafrika, in Teilen Osteuropas und Lateinamerikas verändert haben. Die Franziskaner in der ganzen Welt beteiligten sich an diesem Prozess des gewaltlosen Wandels, unterstützten ihn und waren selbst von ihm beeinflusst. Das Interesse der gesamten franziskanischen Welt an der Gewaltlosigkeit ist seitdem in lokalen, nationalen und internationalen Projekten im Dienste der schöpferischen Gewaltlosigkeit immer deutlicher sichtbar geworden.

Viele Menschen stellen die Gewaltlosigkeit in Frage, da sie sie als Passivität angesichts von Gewalt und Zerstörung deuten. Doch Jesus war nicht passiv. Er stellte sich jenen entgegen, die gewalttätig waren und unterdrückten, ja er leistete ihnen gegenüber sogar Widerstand. Eine gegenwärtige Richtung der Bibelwissenschaft, die vor allem von Walter Wink vertreten wird, beschreibt dies als den „dritten Weg“ der aktiven Liebe Jesu, als einen Weg, der weder passiv noch gewalttätig ist. Die Exegese Winks lässt erkennen, dass Jesu Mahnung „Widerstehe nicht einem Übeltäter“ bedeutet, ihm „nicht gewalttätig zu widerstehen“ (Wink, „Engaging the Powers“, S. 100). Wink deutet die Aufforderung Jesu, „die andere Wange hinzuhalten“, „seine Kleider abzulegen“ und „noch zwei Meilen mit ihm zu gehen“ als schöpferische und machtvolle Antworten auf die Ungerechtigkeit der Unterdrücker. Sie offenbaren die Gewalttätigkeit der Unterdrücker, schaffen ein Dilemma für sie und zwingen sie, jene, denen sie Gewalt antun, als menschliche Wesen zu sehen (Wink, ebenda, S. 101 – 111). Jesus fordert uns auf, sich dem Gegner so entgegenzustellen, dass ungerechte Haltungen und Strukturen in Frage gestellt werden und gleichzeitig die Möglichkeit für beide Parteien geschaffen wird, aus dem Teufelskreis der Unterdrückung herauszukommen.

Diese grundlegenden evangelischen Prinzipien wurden in unserer Zeit durch Praktiker der Gewaltlosigkeit bestätigt. Martin Luther King Jr. sagte gegen Ende seines Lebens, dass die Menschheit in aller Deutlichkeit vor der Wahl zwischen „Gewaltlosigkeit oder Nichtexistenz“ stehe. Der Weg der Gewalt führt zu einem Teufelskreis von vergeltender Gewalt, die in Anbetracht der Ungeheuerlichkeiten, zu denen die Menschen heute in der Lage sind, in unvorstellbarer Weise außer Kontrolle geraten kann. Der „dritte Weg“ Jesu wird von King als zunehmend realistischste Option für uns gesehen.

Wie die Menschen zur Zeit von Franziskus, so sind auch wir heute aufgefordert, mit der Gewaltlosigkeit schöpferisch umzugehen. In überraschender Weise sind wir, so wie Franziskus und seine Weggefährten, von Bewegungen beeinflusst, die nach geistiger Erneuerung, nach Gerechtigkeit und Frieden, nach Mitgefühl und nach Ehrfurcht vor der Schöpfung streben, und wir sind selbst an diesen Bewegungen beteiligt. Während es einerseits bewundernswerte Persönlichkeiten gibt wie Mohandas Gandhi, Martin Luther King Jr. und Aung San Suu Kyi, die die Macht der Gewaltlosigkeit bewiesen haben, wird andererseits heute die Umwandlung unserer Welt ermöglicht durch aktive Gewaltlosigkeit vieler Menschen aller Kontinente, deren Situationen den Einsatz von Mut, Mitgefühl und Schöpferium erfordern.

Der Vision und Praxis von Jesus, Klara und Franziskus, von Gandhi und vielen anderen Menschen folgend, wurde in solchen Projekten die schöpferische und transformative Gewaltlosigkeit angewandt. Sie wird verstanden als fortlaufender Prozess der persönlichen und sozialen Umkehr, als Weg des Seins und Handelns, der in der Macht der Liebe verwurzelt ist, in dem Wunsch nach dem Wohlergehen aller und in der Sehnsucht nach Beendigung des Teufelskreises der persönlichen, zwischenmenschlichen und sozialstrukturellen Gewalt. Diese transformative Gewaltlosigkeit beinhaltet u.a.:

- die Berührung mit der Verwundbarkeit und Heiligkeit in unserem Leben und im Leben der anderen;
- die schöpferische und mutige Öffnung eines sicheren Raumes, in dem wir aktiv zuhören und respektieren, dass jeder von uns einen Teil der Wahrheit besitzt;
- den Wandel unserer Selbst gegenüber den anderen im Denken und Handeln;
- das Bemühen, auf Zwang und Beherrschung beruhende unterschiedliche Formen der Macht zu erkennen und aktiv umzuwandeln;



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

- die Mobilisierung der gewaltlosen Macht des Einzelnen und aller Menschen als schöpferische Alternativen zu Herrschaftsstrukturen, zur passiven Annahme solcher Strukturen oder zur Gegengewalt als Weg, sich diesen Strukturen entgegenzustellen, sowie
- Initiativen zur Veränderung der Dynamik der Gewalt durch die Schaffung gerechter und auf Einsicht beruhender Lösungen, die sich wirklich mit den Ursachen von Konflikten beschäftigen.

Der Weg der aktiven Gewaltlosigkeit ermöglicht einen sich stets erneuernden Prozess der spirituellen Bildung. In diesem Prozess lernen wir, unsere eigenen Verhaltensmuster einsichtsvoll in Frage zu stellen, das Selbst, das von Mustern der Gewalt in Familie, Kirche und Gesellschaft geformt wurde, zu lösen und ihm eine neue Mitte zu geben. Wir werden feststellen, dass wir Dinge tun, die uns helfen, handelnd „unseren Weg“ zu neuem Denken, Fühlen und Glauben zu finden. Tatsächlich entdecken wir, dass die Quelle und der Sinn unseres Lebens – unser Gott, der uns das Leben geschenkt hat und uns erhält – ein gewaltloser Gott ist, der diese Ganzheit unseres Selbst und aller Wesen ersehnt, ein Gott, der uns dazu aufruft, dieses „gewaltlose Leben“ in der Heilung unserer Person, unserer Familie, unserer Gemeinschaft und unserer Welt zu erproben und zu verkörpern.

Diese Publikation möchte den Weg franziskanischer Friedensstiftung reflektieren, den das 1989 in Las Vegas, Nevada, USA gegründete franziskanische Pace e Bene-Zentrum gegangen ist. Obwohl es viele andere Quellen zum Thema Gewaltlosigkeit gibt (s.a. Literaturangaben am Ende des Heftes), hoffen wir, dass dieses kleine Werk uns auf dem Weg zum Frieden durch Gewaltlosigkeit, den Franziskus und Klara zu ihrer Zeit beschritten haben, voranbringen wird.

Viele der über Franziskus und Klara überlieferten Legenden spiegeln ihre Lehre und Praxis der Gewaltlosigkeit wider. In dieser Veröffentlichung reflektieren wir über sieben dieser Legenden, um damit eine Reihe von Methoden der Friedensschaffung, die in den frühesten Erfahrungen unserer Tradition verankert sind, zu beleuchten. Die Berichte weisen auf wichtige Aspekte des Weges der aktiven Gewaltlosigkeit hin, einschließlich der Umkehr zur Friedensstiftung, des gewaltlosen Eingreifens und Vermittelns, des Verhandeln über Meinungsverschiedenheiten in achtungsvoller und einführender Weise, der erneuernden Gerechtigkeit und Versöhnung. Schließlich bringen wir aktuelle Beispiele von einfachen Menschen - einige von ihnen sind Franziskaner oder Franziskanerinnen -, die an Bewegungen und Ereignissen unserer Zeit teilhaben. In ihrem Leben und in diesen Bewegungen können wir Beispiele für die Dynamik und Macht der transformativen Gewaltlosigkeit finden.

In sieben Abschnitten wird jeweils eine Legende aus frühen franziskanischen Quellen vorgestellt, die für die jeweilige Methode der Umsetzung der aktiven Gewaltlosigkeit in die Praxis beispielhaft ist. Danach folgt ein Kommentar zur Legende, in dem das Thema und die Dynamik der Gewaltlosigkeit besprochen werden. Schließlich bringen wir aktuelle franziskanische und nicht franziskanische Beispiele. Anschließend folgen ein Abschnitt über die Prinzipien der aktiven Gewaltlosigkeit und Richtlinien für die Konfliktschlichtung sowie Quellen zur weiteren Erforschung der Thematik.²

I. Reflexionen über aktive und transformative

Gewaltlosigkeit

Die Bekehrung des hl. Franziskus: Von der Gewalt zur Ganzheit

Als nämlich einmal zwischen den Bewohnern von Perugia und Assisi infolge einer kriegerischen Auseinandersetzung ein nicht geringes Blutbad entstand, wurde Franziskus mit mehreren gefangen genommen, in Ketten gelegt und musste mit den anderen in einem schmutzigen Kerker liegen. (2 Celano 4)

² Das englische Original – Grundlage dieser Übersetzung – enthält außer den genannten Abschnitten noch zwei weitere: 'Musteragenda für eine zweistündige Reflexion über Gewalt und transformative Gewaltlosigkeit' und 'Beziehung zwischen Trauma und Praxis der aktiven und transformativen Gewaltlosigkeit', die in die vorliegende Publikation nicht aufgenommen wurden, aber von der MZF zur Verfügung gestellt werden können. (Anm. d. Redakt.)



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

[Nach einer langen Genesungsphase nach seiner Gefangenschaft probiert Franziskus noch einmal, ein heldenhafter Krieger zu sein; er schließt sich einem Kreuzzug an.]

Er machte sich also mit Eifer auf den Weg und war schon bis Spoleto gekommen, um nach Apulien zu ziehen; da begann er leicht zu erkranken. Nichtsdestoweniger aber dachte er voller Sorge an seinen Kriegszug. Als er eingeschlafen war, hörte er jemand im Halbschlaf, der ihn fragte, wohin er denn ziehen wolle. Daraufhin enthüllte ihm Franziskus sein ganzes Vorhaben. Jener aber fügte hinzu: "Wer kann dir Besseres geben, der Herr oder der Knecht?" Als er aber erwidert hatte: "Der Herr", sprach er zu ihm abermals: "Warum also verlässt du statt des Knechtes den Herrn und statt des Hörigen den Fürsten?" Und Franziskus sagte: "Was willst du, Herr, dass ich tun soll?". "Kehre zurück in dein Land", sprach jener, "und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst; denn das Traumgesicht, das du gesehen hast, musst du anders verstehen." (2 Celano 6)

Aus: Dreifährtenlegende, Thomas von Celano

Reflexion

Die Gewaltlosigkeit entsteht oft im Kontext von Gewalt. In seinem Buch „Franziskus von Assisi“ illustriert Arnaldo Fortini, der frühere Bürgermeister von Assisi, die Barbarei des Zeitalters, in dem Franziskus lebte. Er zitiert Krieger jener Zeit: „Es ist gut, Kriegszelte auf den Wiesen ausgebreitet zu sehen, einen Schlachtruf zu hören, die Toten in den Gräben liegen zu sehen, von den Stielen der Banner tragenden Lanzen durchbohrt“. (Fortini, S. 140) Keine Folter schien groß genug zu sein, wenn die Täter und Zuschauer sich am Blut und an den Schlachtopfern erfreuten. Sie genossen die Schlacht und die Zählung der Toten, was sie als etwas ansahen, das ihrem Leben Freude gab, wie Fortini nachdrücklich betont. Dies gab ihnen außerdem Macht und Reichtum.

Zu Lebzeiten von Franziskus herrschte in Assisi Bürgerkrieg zwischen den Reichen und Armen, zwischen den Besitzenden und Besitzlosen. Bei diesen Kriegen ging es um Macht und wirtschaftlichen Gewinn: Die neuen Kaufleute bekämpften den Adel. 1202 brach ein sehr blutiger Krieg zwischen Assisi und Perugia aus. Der zwanzigjährige Franziskus marschierte begeistert und nach Ruhm strebend los. Doch die Bewohner von Assisi wurden überrannt und geschlagen. Fortini schreibt, dass der „Anblick jener auf dem Feld der Schlacht Getöteten schrecklicher war, als Worte beschreiben können ... alle (Felder) waren mit Toten übersät. ‚Wie entstellt die Leichname auf dem Schlachtfeld und wie verstümmelt und gebrochen die Glieder sind‘. ...Assisi war über das Massaker entsetzt... Viele Männer von Assisi wurden gefangen genommen... Unter ihnen Franziskus... Diese Schlacht mit all ihrer rohen Brutalität und ihrem blutrünstigen Stolz, der Anblick der Toten und die unendliche Trauer schlugen in Franziskus' warmem und großherzigem Geist eine so tiefe Wunde, dass die Zeit sie niemals zu heilen vermochte. ...Jeder, der die quälenden Momente des Wahnsinns durchlebt, wenn er auf einen Feind trifft, kennt den Albtraum, der danach kommt.“ (Fortini, S. 154 – 155)

Nach der Schlacht von Collestrada wurde Franziskus nach Perugia gebracht und dort eingekerkert. Er gehörte dennoch zu den Glücklichen, denn die Bogenschützen und Fußsoldaten wurden dahingemetzelt, während die Ritter und die Soldaten zu Pferde als Geiseln gehalten wurden. Franziskus' Gefängnis war in schlechtem Zustand, es war übervoll und es herrschten brutale Methoden. Er bemühte sich, trotz aller Grausamkeiten die Stimmung seiner Mitgefangenen zu heben. Doch er wurde sehr krank, was schließlich seinem Vater die Möglichkeit gab, ihn auszulösen. Franziskus musste eine lange Zeit der Genesung durchleben, umsorgt von seiner liebenden Mutter. Es gelang ihm in der Tat, wieder gesund zu werden. Aber Celano schreibt: „Und so begann er von diesem Tage an, sein eigenes Nichts zu fühlen und die Dinge, die früher sein Entzücken und seine Liebe gefunden, gewissermaßen zu verachten.“ (1 Celano 4)

Franziskus hatte die Lust am Kämpfen und das Verlangen nach Ruhm – beides waren Bestandteile seiner Kultur – jedoch nicht vollständig verloren. Er machte sich erneut auf den Weg, um sich einem großen Ritter, Walter von Brienne, in einem Feldzug mit dem päpstlichen Heer anzuschließen. Zu diesem Kreuzzug verlockte ihn sogar ein Traum, in dem er sein Haus mit Waffen, Schilden und anderem Kriegsgerät angefüllt sah. Franziskus betrachtete dies als ein Zeichen für Erfolg, als er sich zum Kampf und zur Erlangung von Ruhm nach Apulien aufmachte. Doch eine Stimme sprach zu ihm und fragte: „Wer kann dir mehr Gutes tun, der Herr oder der Diener?“ und forderte ihn dann auf, in sein eigenes Land zurückzukehren, wo ihm gesagt werden würde, was zu tun sei. Franziskus kehrte nach Assisi zurück, nahm teilweise seinen verschwenderischen Lebenswandel wieder auf, traf aber dann auf einen Aussätzigen, den er küsste, und hörte eine Stimme vom Kreuz, die ihn aufrief, die Kirche wieder aufzubauen.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

So begann eine radikale Umkehr. Das Bemühen von Franziskus um die Armen und sein Wunsch, sich in der Gesellschaft der Aussätzigen und Ausgestoßenen zu bewegen, bringen sein Leben mit einer völlig anderen gesellschaftlichen Gruppe in Berührung. Am dramatischsten illustriert dies sein Gang zum Bischof Guido, als er seinem Vater all sein Geld und alle seine Kleider anbietet.

Franziskus nahm die Worte vom Kreuz ernst und begann im wörtlichen Sinn Reparaturarbeiten an Kirchen. Er gesellte sich auch in sehr umsorgender Weise zu den Armen und den Aussätzigen. Franziskus hatte eine dramatische soziale Veränderung vollzogen. Er hatte sich seiner Familie und seiner sozialen Schicht entfremdet. Heute würden wir sagen: Franziskus hat eine radikale und vorrangige Option für die Armen getroffen.

Franziskus und die Gewaltlosigkeit

Wenn die Brüder durch die Welt ziehen, sollen sie nichts auf dem Weg mit sich führen, weder Beutel „noch Tasche noch Brot noch Geld noch Stab“. Und wenn sie irgendein Haus betreten, sollen sie zuerst sagen: „Friede diesem Hause!“ Und sie mögen in diesem Hause bleiben und essen und trinken, „was es bei ihnen gibt“. Sie sollen dem Bösen nicht widerstehen, sondern wenn sie jemand auf die eine Wange schlägt, sollen sie auch die andere hinhalten. Und „wer ihnen das Kleid wegnimmt, dem sollen sie auch das Hemd“ nicht verweigern. „Jedem, der sie um etwas bittet“, sollen sie geben, „und wer das Ihrige wegnimmt“, von dem sollen sie es nicht zurückfordern .

Nicht bullierte Regel XIV, 1-6

Diese Veröffentlichung beschäftigt sich nicht nur mit der Umkehr des Franziskus von einem Leben des Genusses, der Leichtfertigkeit und der Ausschweifungen zu einem Leben als ergebener Anhänger Christi. Uns interessiert vor allem der Weg der Gewaltlosigkeit Christi, den Franziskus gegangen ist.

Gewaltlosigkeit entsteht, wie zuvor festgestellt wurde, inmitten von Gewalt. Je dramatischer die Gewalt ist, umso stärker ist oft die Versuchung, wiederum mit Gewalt zu antworten. Aber schreckliche Gewalt ruft bei einigen Menschen auch das Gegenteil hervor. Anstatt vergelten zu wollen, suchen manche Menschen nach einer Alternative. Ihre Motivation besteht darin, mit der aktiven Gewaltlosigkeit schöpferisch umzugehen. Inwiefern könnte dies im Leben des hl. Franziskus der Fall gewesen sein?

Fortini beschreibt die Schrecken des Krieges und die Wirkungen, die dieser Krieg auf Franziskus hatte. Franziskus vergoss wahrscheinlich Blut im Feldzug von Perugia. Als Folge dieses Krieges und seiner Brutalität litt Franziskus möglicherweise an dem, was man heute posttraumatisches Stresssymptom nennt. Auch wenn dieser Terminus erst während des Vietnam-Krieges Verbreitung fand, so gilt er doch für die Veteranen aller Kriege und für die Überlebenden anderer traumatischer Ereignisse. Obwohl Menschen, die unter posttraumatischem Stress leiden, gelegentlich zu neuen Formen der Gewalt und des Konfliktes greifen, so versuchen doch andere, Konflikte zu vermeiden. Sie zeigen sich aber in der Regel weniger interessiert oder beteiligt an Aktivitäten, die sie vorher unterstützt haben; zum Teil fühlen sie sich von anderen nicht verstanden und ziehen sich von der Außenwelt zurück. Sie leiden oft unter wiederkehrenden Albträumen, Schlaflosigkeit, Depressionen, Hoffnungslosigkeit, Wut und Ärger. Franziskus erlebte das Trauma des Krieges und trug viele Merkmale eines Überlebenden des Krieges. Mit der Wut fertig zu werden, war für ihn eine ständige Herausforderung. Er litt in seinen späteren Jahren unter Depressionen, Schlaflosigkeit und Albträumen und verlor sogar das Interesse an Dingen, die ihn früher erfreut hatten, wie zum Beispiel das Erleben der Natur.

Vielen Menschen, die Krieg oder Gefangenschaft erlitten haben, ist die „Schuld des Überlebenden“ gemeinsam. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Franziskus' außergewöhnliche Sorge um die Armen teilweise aus dem Bewusstsein herrührte, dass die armen Bewohner von Assisi, die mit ihm im Krieg gegen Perugia gekämpft hatten, dahingemetzelt worden waren, während er als Sohn eines reichen Kaufmanns als Geisel gehalten wurde. Ein deutliches Bewusstsein dieser Last – der Last, dass ihm das Leben wieder geschenkt wurde, anderen aber nicht – mag eine Rolle dabei gespielt haben, das Privileg aufzugeben, das ihm das Leben gerettet hatte. Möglicherweise verursachte dieses Bewusstsein eine dramatische Umkehr seines Wunsches nach Reichtum und führte zum Gegenteil: dem Verlangen, sich mit der Dame Armut zu vermählen und das Schicksal der Armen in seinem eigenen Sein zu leben. All dies sind die Eigenschaften, die Franziskus zu einem Heiligen machten, eine Heiligkeit, die vielleicht aus einem bewussten Kampf mit der Brutalität des Krieges und seinen abstoßenden Folgen hervorgegangen war.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Es gibt, wie oben erwähnt, Menschen, die unter posttraumatischem Stress leiden und weiterhin auf unterschiedliche Weise Gewalt anwenden. Einige beenden ihr Leben im Gefängnis, andere werden Opfer eines gewaltsamen Todes. Einige genesen, andere nicht. Die Schwere des Traumas ist oft entscheidend. Für Franziskus waren die Bedingungen, wie Fortini zeigt, äußerst schwer. Doch Franziskus wurde die einzigartige Gnade zuteil, dieses Leiden in einen Weg zur Heiligkeit umzuwandeln.

Eine wichtige Methode zur Behandlung von großem Stress ist die Meditation. Franziskus zog sich in Berghöhlen zurück und kam Gott sehr nahe. Er kam mit der Natur wieder in enge Berührung. Franziskus stellte sich in den Dienst für andere, was oft eine sehr heilende Tätigkeit war. Er versuchte, die „Schrift“ neu zu schreiben, wie in dem Fall, als er zum Sultan nichts anderes mitbrachte, als nur ein Kreuz. Er überwand seine Furcht vor Räubern und Wölfen. Franziskus behandelte alle – sogar Aussätzige, ja, sie besonders – mit tiefem Respekt, und er ehrte jeden Menschen, als trüge er das Antlitz Christi. Auf diese und viele andere Weise besiegte er die Gewalttätigkeit in sich selbst und heilte sein Trauma. Durch seine enge Verbindung mit den Brüdern und Klara entwickelte er einen neuen und tiefen Gemeinschaftssinn. Das sind Merkmale des Weges der Gewaltlosigkeit und der Prinzipien der Gewaltlosigkeit. Sie erfordern eine tiefe Umkehr im Herzen, wenn wir uns bemühen, die „Liebesgemeinschaft“ zu leben, wie Martin Luther King Jr. sie nannte. Franziskus' tiefe Wertschätzung jedes Menschen ließ ihn niemanden als Feind sehen. Er zog es vor, die Feinde willkommen zu heißen.

Obgleich Franziskus als Kämpfer begann, wurde er zu einem Kriegsgegner aus Gewissensgründen. Er zog sich von seiner Verpflichtung zurück, am Kreuzzug des Walter von Brienne teilzunehmen, und verpflichtete sich, keine Waffen zu besitzen. Als er sich dem Sultan näherte, trug er ein Kreuz und kein Schwert.

Außerdem ermutigte er andere, nicht zum Schwert zu greifen. Als ehemaliger Generalminister der Minderbrüder sagte Hermann Schalück: „Er verbot allen seinen Anhängern, Waffen zu tragen. So hatten einige Feudalherren Schwierigkeiten, eine Armee zusammenzustellen, denn es gab sehr viele weltliche Franziskaner, die sich weigerten, Waffen zu tragen. Diese einfache Forderung von Franziskus trug zum Zusammenbruch des Feudalsystems in Europa bei.“ (Hermann Schalück OFM, *The Anthonian*, New York 1995, S. 22 – 23) Wie Bruder Hermann schreibt, ist Franziskus auch in unserer Zeit ein Vorbild, denn er betrachtete einst den Krieg als einen Weg zum Ruhm, erkannte aber schließlich seine verheerende Wirkung auf den Menschen. (Ein solches Bewusstsein ist vor allem heute angesichts der Flächenbombardierungen, „intelligenten“ Bomben, des Terrorismus und Embargos, die das Leben von Kindern ersticken, dringend notwendig.) Wie Schalück meint, gibt es Hinweise darauf, dass Franziskus in einigen Zeitabschnitten des Mittelalters zur Abschaffung des Krieges in bestimmten Teilen Europas beitrug.

Letztendlich sprechen wir hier von einer tiefen religiösen Umkehr. Franziskus erhob sich über die extreme Gewalt seiner Zeit – von der er ursprünglich selbst fasziniert war und an der er sich eifrig beteiligt hatte – und wurde von der Barmherzigkeit Gottes berührt und verwandelt. Er erkannte - vielleicht während der Schlacht oder im Gefängnis -, dass in jedem Menschen sowie in der gesamten Schöpfung ein Verwundetsein *und* eine Heiligkeit vorhanden ist.

Das ist der Ausgangspunkt der Gewaltlosigkeit. Die transformative Kraft der Gewaltlosigkeit beginnt und endet mit einem Bewusstsein von der Präsenz Gottes. Dieses Bewusstsein durchbricht die Spirale der Gewalt. Der Geist des uns einigenden Gottes ist präsent, wenn Konflikte gelöst werden, wenn das Drehbuch der Gewalt neu geschrieben wird, um der Heiligkeit aller Parteien gerecht zu werden, und wenn das Schöpfertum die Grundlage bildet, um den Kreislauf der Vergeltung zu durchbrechen. Aus seinem Verwundetsein heraus, durch seine dramatische Krankheit erreicht Franziskus eine tiefe Umkehr, mit der er den beherrschenden Gewalttrieb überwand. Er kam zu der Einsicht, dass ein alles liebender Gott allein ein Gott der Barmherzigkeit ist. Die menschlichen Wesen, ja die ganze Schöpfung, sind dazu bestimmt zu lieben und geliebt zu werden, radikal und total. Diese Dynamik fordert uns heraus, die uns trennenden Schranken zu überwinden und das uns einende Göttliche zu erkennen.

Franziskus versteht schließlich seine wahre Berufung – den Aufruf, einander zu lieben, wie Gott uns liebt. Praktisch bedeutet das, der Versuchung der Gewalt zu widerstehen, die Welt in verschiedene Feindeslager zu unterteilen. Die Praktiker der Gewaltlosigkeit sind bemüht, ihr wahres Selbst zu werden, indem sie langsam lernen, alle Wesen, vor allem ihre Feinde, zu lieben. In seinen *Ermahnungen an die Brüder und Schwestern von der Buße* ermahnt uns Franziskus: „Wir müssen unsere Feinde lieben und denen, die uns hassen, Gutes tun.“

In seinem *Testament* erzählt uns Franziskus: „Der Herr hat mir geoffenbart, dass wir als Gruß sagen sollten: Der Herr gebe dir den Frieden!“ Bonaventura erzählt: „Er empfahl den Frieden am Anfang und am Ende jeder



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Predigt; er wünschte den Frieden bei jedem Gruß“ (Itinerarium 1). Franziskus lehrt seine Brüder, wenn sie ein Haus betreten zu sagen: „Friede sei diesem Hause.“

In einem Gespräch mit einem der Autoren dieser Publikation stellte der Historiker und Theologe Joseph Chinnici OFM die Frage: „Warum verwendet Franziskus diesen Gruß, der - historisch gesehen – zur damaligen Zeit ungewöhnlich und unüblich war?“ Chinnici meint, dass ein solcher Friedensgruß aus einem sozialen Akt bestand. Er ist ein Ruf zur Überwindung der herrschenden Gewalt jener Zeit und des Herrschaftssystems, das die Gewalt fördert und nährt. Die Suche nach einem solchen Frieden ist eine gemeinschaftliche Handlung; sie ist aktive Gewaltlosigkeit. Sie setzt sich mit der Struktur der Gewalt sowie mit den politischen und sozialen Systemen, die die Menschen in Kriegsparteien unterteilen, auseinander. Chinnici stellt nachdrücklich fest, dass es das große Bemühen von Franziskus war, die Gewalt mit einem neuen Ruf nach Frieden zu überwinden.

Chinnici weist darauf hin, dass dem eine Christologie zugrunde liegt: Die Beschäftigung mit dem Problem der Gewalt und der Versuch, sie umzuwandeln, lassen uns Christus ähnlicher werden. Durch seine eigenen Erfahrungen mit der Gewalt identifizierte sich Franziskus mit dem, der die Gewalt überwand. Franziskus identifizierte sich mit dem, der zu Petrus sagte, er solle das Schwert niederlegen, und der das Ohr des Dieners heilte. Franziskus identifizierte sich mit dem, der am Kreuz betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Franziskus' Stigmata waren eine Identifikation in seinem tiefsten Innern mit diesem gewaltlosen Christus, ein Zeichen der radikalen Umkehr von einem Mann des Krieges zu einem Mann des Friedens.

Der Gruß Christi nach seiner Auferstehung lautete: „Friede sei mit euch.“ Franziskus trug diese Botschaft in die Welt seiner Zeit. Chinnici sagt, dass Franziskus sein Lebensprojekt im *Sonnengesang* zusammenfasste, den Chinnici „eine kosmische Friedenshymne“ nennt. Alle Geschöpfe werden als Brüder und Schwestern erkannt. Alle haben teil an Gott, der alles schuf. Daher ist es unvermeidlich, den Frieden zu praktizieren. Das bleibt eine Herausforderung für unsere Zeit. Um dies zu erreichen, so meint Chinnici, „brauchen wir Armeen von Brüdern und Schwestern, die den Frieden bekunden“.

Heutige Erfahrungen

Schritte zum Frieden in Südasien

Br. Philip Hira OFM, Direktor der NCJP von Hyderabad, Pakistan

Grüße aus Hyderabad, Pakistan. Ich möchte euch mitteilen, was die Nationale Kommission für Gerechtigkeit und Frieden – NCJP - gemeinsam mit der Kommission für Gerechtigkeit und Frieden – CJP - und anderen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) hier in Pakistan für die Förderung des Friedens in unserer Region zu erreichen versucht.

Ich kehrte nach der Teilnahme an der 58. Sitzung der UNO über Menschenrechte in Genf und an den Hyderabad-Haarlem-Beziehungsprogrammen in Holland am 6. Mai 2002 nach Pakistan zurück. Zwei veränderte Szenarien erregten meine Aufmerksamkeit: Erstens hatte die Temperatur 45 ° Celsius erreicht. Zweitens schien das ganze Land an Kriegsvorbereitungen gegen Indien beteiligt zu sein. Fernsehen, Rundfunk und Zeitungen verbreiteten große Furcht vor einem Krieg und, schlimmer noch, vor einem Atomkrieg zwischen diesen beiden armen Ländern.

Wir im Büro dachten, wir könnten zwar nicht das heiße Wetter im Land ändern, aber wir sollten versuchen, Schritte zur Verhinderung des Krieges zu ergreifen. Wir traten mit verschiedenen NGOs in Verbindung und formulierten unseren Aktionsplan zur Verhinderung eines Krieges.

- Bewusstseinsbildung

Wir organisierten mit lokalen politischen und sozialen Gruppen verschiedene gemeinsame Veranstaltungen, auf denen wir die Folgen eines Krieges und insbesondere eines Atomkrieges darstellten. Wir sprachen über die Geschehnisse in Nagasaki und Hiroshima in Japan. Wir verwiesen auch auf den von Kriegen auf dem Subkontinent und in der ganzen Welt verursachten Aufruhr. Wir riefen die Menschen auf, sich aktiv an der Verhinderung dieses Krieges zu beteiligen und für die Förderung des Friedens zu wirken.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

- Treffen der Menschenrechtsaktivisten

Die NCJP berief Treffen der Menschenrechtsaktivisten aus dem gesamten Sindh ein, um über die Situation im Lande zu beraten und sie zu ermutigen, Friedensbewusstseinsprogramme in ihrer Region zu organisieren. Wir baten sie auch, sich mit Presseleuten zu treffen und sie zu ersuchen, in ihren Zeitungen und Zeitschriften mehr für den Frieden zu schreiben.

- Friedensmanifestation in Hyderabad

Verschiedene NGO's organisierten am 27. Mai 2002 in Hyderabad einen Friedensmarsch. 200 verschiedenen Gruppierungen angehörende Männer und Frauen trafen sich vor dem Presseklub in Hyderabad. Lokale Künstler führten ein Drama über Nagasaki und Hiroshima und das daraus entstandene Leid auf. Sie forderten die Führer Pakistans und Indiens auf, sich nicht in unnütze Kriegsaktivitäten zu verwickeln.

Der Zug marschierte durch Hyderabad mit Plakaten und Transparenten, auf denen die Sehnsucht nach Frieden und die Achtung vor der Natur und dem menschlichen Leben dargestellt wurde. Am Ende unseres Marsches wurde eine gemeinsame Erklärung verlesen und an die Presseleute verteilt. Die Menschen guten Willens der verschiedenen religiösen, ethnischen und politischen Gruppen wurden aufgerufen, gemeinsam für die Förderung von Frieden und Harmonie zu wirken.

Die Umkehr eines Kriegsveteranen von der Gewalt zur Ganzheit

Fast 800 Jahre nachdem Franziskus in Perugia die Schrecken des Krieges erfuhr, erlebte Dave die Schrecken des Krieges in Vietnam. Nach seiner Verwundung war er dem Tod sehr nahe, konnte aber von der Schwelle des Todes zurück geholt werden. Seit dieser Zeit ist sein Leben, wie das so vieler Kriegsveteranen, von seiner Begegnung mit „Bruder Tod“ geprägt. Obgleich er sich nicht als ein religiöser Mensch betrachtet, ist sich Dave jetzt bewusst, dass wir „aus so etwas, wie kleinen Lichtteilchen bestehen. Wir sind mit jedem und allem verbunden.“

Dave arbeitet als Polier am Bau. Bei Bauarbeiten an einer neuen Kirche für eine kleine franziskanische Gemeinde teilte er seine Erfahrung Schwester Deborah, der Pfarrassistentin, mit und sagte, er könne über all das nicht reden, da ihm die Worte fehlten, um es zu erklären, und er glaube, dass die Leute ihn nicht verstehen oder ihm nicht glauben. Seine Beschreibung erinnert jedoch an die Frage, die Thomas Merton, Mönch, Mystiker und Vertreter der Gewaltlosigkeit, stellte: „Wie kann man den Leuten klarmachen, dass sie wie Sterne strahlen?“

Im Verlaufe ihrer Gespräche kam Dave zu einem neuen Verständnis seiner selbst und unserer Welt, sein Leben erfuhr - wie das von Franziskus – eine Umkehr. Er kann nun mit anderen von einer Welt reden, in der wir und alle Geschöpfe miteinander verbunden sind, von Licht erfüllt. In seiner kleinen Welt ähnelt seine Reise durch die Gewalt hindurch zur Ganzheit der Reise von Franziskus.

Dr. Yusuf Omar al-Azhari: Botschafter der Vergebung

*Aus Michael Hendersons Buch: Vergebung:
„Die Kette der Gewalt zerbrechen“*

Dr. Yusuf Omar al-Azhari, der frühere somalische Botschafter in den USA und Vertreter Somalias in der UNO, wurde nach einem Militärputsch in seinem Land für sechs Jahre inhaftiert. In den ersten sechs Monaten dieser Zeit war er in Einzelhaft und wurde täglich gefoltert. Da er fürchtete, aus Hass und Verzweiflung wahnsinnig zu werden, wandte er sich schließlich dem Gebet zu und erfuhr die Gegenwart Gottes in seinem Leben. Seine Reise zur Ganzheit begann in diesem Kerker. Seit dieser Zeit wirkt er für Frieden und Versöhnung in Somalia. Er und mehrere andere, die sich an einem erfolglosen Prozess zur Überwindung des Bürgerkrieges und der darauf folgenden auswegslosen Lage in der somalischen Politik beteiligten, beschlossen auf Dorfebene tätig zu werden, um die in Jahren der Gewalt entstandene Feindseligkeit, das Misstrauen und den Groll zu durchbrechen. In dem Maße, wie das Werk der Versöhnung sich fortsetzt und der politische Wiederaufbau des Landes langsam voranschreitet, sind sie überzeugt, dass die Vergebung mit der Gnade Allahs der Schlüssel zu den Herzen aller ist.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem Leben, in deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für die Herausforderungen und Möglichkeiten der Umkehr zu einem Leben der Gewaltlosigkeit, wie es im Evangelium verkündet wird?



2. Die hl. Klara und ihre Gemeinschaft ohne Klassen oder Vermögensunterschiede: Verschiedenheit und Einheit

Wenn jemand auf Gottes Eingebung hin zu uns kommt und dieses Leben annehmen will, so soll die Äbtissin verpflichtet sein, die Zustimmung aller Schwestern einzufordern. Bei der Wahl der Äbtissin sollen die Schwestern verpflichtet sein, die kanonische Form zu beobachten. Und sollte jemals der Gesamtheit der Schwestern offenbar werden, die genannte Äbtissin sei zum Dienst und gemeinsamen Wohl der Schwestern unzureichend, sollen die genannten Schwestern gehalten sein, sich nach der vorher erwähnten Form so schnell wie möglich eine andere zur Äbtissin und Mutter zu wählen.

In allen Stücken soll sie das gemeinsame Leben beobachten, vornehmlich aber in der Kirche, im Schlafrum, im Refektorium, in der Krankenstube und bezüglich der Kleidung. Wenigstens einmal in der Woche soll die Äbtissin gehalten sein, ihre Schwestern zum Kapitel zusammenzurufen. Dort sollen sowohl sie als auch die Schwestern demütig die allgemeinen und öffentlichen Vergehen und Nachlässigkeiten bekennen.

Und was zu Nutz und Frommen des Klosters zu beraten ist, soll sie mit allen ihren Schwestern bei dieser Gelegenheit besprechen; oft nämlich tut der Herr das, was besser ist, einem Geringeren kund.

Um die Einheit der gegenseitigen Liebe und des Friedens zu bewahren, sollen alle Amtsschwestern des Klosters unter gemeinsamer Teilnahme aller Schwestern gewählt werden.

Die Schriften der hl. Klara, Die Regel II/1

Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich. Viele gibt es, die in Gebeten und Gottesdiensten eifrig sind und ihrem Leib viele Entsagungen und Abtötungen auferlegen, die aber an einem einzigen Wort, das ihren Leibern Unrecht zu tun scheint, oder wegen einer beliebigen Sache, die man ihnen fortnimmt, Anstoß nehmen und darüber sofort in Aufregung geraten. Diese sind nicht arm im Geiste; denn wer wirklich arm im Geiste ist, hasst sich selbst und liebt jene, die ihn auf die Wange schlagen.

Ermahnungen XIV

Reflexion

Als Klara von Assisi gemeinsam mit anderen Frauen aus Assisi und der Umgebung ihren Lebensweg begann, wurde ihr eine Regel gegeben, die sich an der Regel für Zisterzienserinnen ausrichtete. Dazu gehörte der Titel einer Äbtissin für die Frau, die die Gemeinschaft leiten würde. Obschon sie schließlich davon überzeugt wurde, diesen Titel anzunehmen, erkannte sie den sich daraus ergebenden Status nicht an und lehnte somit den Status einer Äbtissin innerhalb einer Gemeinschaft, die ohne Klassen-, Vermögens- oder Standesunterschiede auf einer Beziehung der gegenseitigen Liebe beruhte, ab. Das stellt die Grundlage für eine gewaltlose Lebensweise und die Praxis der aktiven Gewaltlosigkeit dar. Diese für die damalige Zeit radikale Abkehr bietet uns viel Stoff zum Nachdenken heute.

Die Armut Christi anzunehmen bedeutete in dieser Gemeinschaft, Christus zu folgen, der nicht am „Status“ seines göttlichen Wesens festhielt, sondern voll und ganz die menschliche Natur in all ihrer Schönheit und Zerbrechlichkeit annahm. In einer solchen Gemeinschaft sollte die Schönheit und Zerbrechlichkeit eines jeden Menschen von allen ohne Unterschied angenommen werden. Das jüngste, neueste Mitglied dieser Gemeinschaft hatte dasselbe Recht, auf den wöchentlichen Versammlungen zu sprechen, wie jede andere Schwester.

Entscheidungen wurden im Konsens getroffen. Es gab keine Bediensteten, keine speziellen Räume oder Gemächer, keine unterschiedlichen Klassen von Mitgliedern.

Klara und auch Franziskus verwendeten die Begriffe ‚Gemeinschaft‘ oder ‚gemeinschaftliches Leben‘ nicht. Sie sprachen von Beziehung, d.h. von Brüdern und Schwestern. Mehr als das „gemeinschaftliche Leben“ schätzten sie das Verbundensein der Schwestern und Brüder. Und dieses Verbundensein wurde durch die von den beiden Stiftern beabsichtigte Lebensweise unterstützt und geschützt. Klara sprach von sich selbst immer im Zusammenhang mit ihrem Verbundensein mit ihren Schwestern und Brüdern. Sie bezeichnete sich als Magd der Schwestern, als kleine Pflanze des Franziskus oder – wie es in Briefen heißt:



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

„Du ... ergänzest wunderbar mein und der anderen Schwestern Versagen ...“ und „...empfiehlt sowohl mich als auch meine Schwestern...“ (Vers 4 und 42, dritter Brief an Agnes).

Klara hätte innerhalb der Mauern von Assisi in ihrem eigenen Haus bleiben und auch dort ein bußfertiges Leben mit Familie, Freunden und Bediensteten führen können. Schließlich entschied sie sich dafür, die Stadt zu verlassen und in einer Struktur der allumfassenden, liebenden Verbundenheit mit Frauen aus Familien von Leibeigenen, Bauern, Kaufleuten und des Adels zu leben und so für ihre Zeit eine neue soziale Struktur zu schaffen.

Die Bewegung für aktive Gewaltlosigkeit hat heute zum Ziel, sozialökonomische Strukturen zu schaffen, die in derselben Weise allumfassende, achtungsvolle Beziehungen fördern (Diversity Training, Vermittlung sozialer Gerechtigkeit und Anerkennung von Unterschiedlichkeit), ökonomische Alternativen schaffen, die auf Gemeinschaftlichkeit statt Ausbeutung beruhen, und eine Landreform ermöglichen, die die Erde und die ganze Schöpfungsgemeinschaft achtet.

Heutige Erfahrungen

- Multiethnische Gemeinschaften

Seit mehreren Jahren haben sich die Schwestern der Gemeinschaft Missionaries of Mary in der Provinz Sri Lanka nachdrücklich dafür entschieden, in Anbetracht der ethnischen Kriege in multiethnischen Gemeinschaften als Zeuginnen des Einvernehmens zwischen den verschiedenen Völkern zu leben. Als vor Jahren die Lage an der Ostküste, wo der größte Teil der Bevölkerung Tamilen sind, sehr gespannt war, hatten wir in der Gemeinschaft drei Schwestern, die Tamil sprachen, und eine Schwester, die Singhalesisch sprach. Damals hatten die militanten Tamilen angeordnet, dass alle Singhalesen die Region zu verlassen hatten. Wer nicht gegangen war, wurde unter Anwendung militärischer Gewalt fortgeschickt. Als sie merkten, dass die singhalesische Schwester noch in unserer Gemeinschaft war, befahlen sie, sie solle sofort gehen, andernfalls drohten sie, unserem Haus etwas anzutun. Die tamilsprachigen Schwestern in der Gemeinschaft weigerten sich, sie wegzuschicken. Der Bischof, der um das Leben der Schwester fürchtete, riet ihnen, sie in den Süden zu schicken, zumindest vorübergehend. Die anderen in der Gemeinschaft und die Leute in der Nachbarschaft (Tamilen) wollten alle, dass die Schwester bliebe, und sagten, sie würden sie schützen. Die Provinzialin wollte auch, dass sie bliebe, und die Schwester selbst wollte bleiben, trotz der Gefahren, die das mit sich brachte. Es vergingen Tage, Wochen und Monate, und nichts geschah. Die Lage besserte sich, und die christliche Mission ging ihren gewohnten Gang. Es war der Gemeinschaft gelungen, ein Zeugnis außerordentlichen Mutes und evangelischer Werte in einer Kriegssituation zu geben.

- Wahl für den Frieden in Papua-Neuguinea

Im November 2000 verpflichtete sich die Oberin der Word Province of Franciscan Sisters, die evangelischen Werte der gewaltlosen Liebe besser als bisher zu verwirklichen. In ihrer Gemeinschaft stellte sie die Frage: „Wie kann der Traum einer vom Frieden erfüllten Welt, einer Welt ohne Gewalt, in jedem Mitglied der Gemeinschaft und darüber hinaus verwirklicht werden?“ Die Schwestern fanden zwei Wege: Alternativen für ein gewaltloses Leben zu entwickeln und Gruppen zu ermutigen, Strategien der Verwirklichung der Gewaltlosigkeit zu erlernen, um Systeme in Frage zu stellen, in denen die ethnische Zugehörigkeit oder Klassenzugehörigkeit Ausgangspunkt von Zwietracht und Ungerechtigkeit werden. Dieses Thema wurde vom Bund der Ordensleute von Papua-Neuguinea aufgenommen, und in allen Regionen haben sich die Ordensleute engagiert beteiligt.

Die franziskanischen Schwestern traten mit dem Alternatives to Violence Project (AVP) in Australien in Verbindung. Es handelt sich um eine internationale Gruppe, die sich der Förderung und Ausbildung von Menschen in der Anwendung kreativer gewaltloser Strategien widmet. Jetzt organisieren die Ordensleute ihre eigenen Workshops unter Verwendung einer modifizierten Version des AVP-Programms. Das Lernen erfolgt fast ausschließlich auf der Erfahrungsebene und führt zu der Verpflichtung, den Weg zum gewaltlosen Leben zu gehen. Sie hoffen, das Programm auf Jugendgruppen, Mitarbeitergruppen in den Diözesanverwaltungen, Beratungsteams, Familienplanungsteams sowie auf Grund- und Oberschulen ausweiten zu können.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem eigenen Leben, deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für die Herausforderungen und Möglichkeiten "Unterschiede ohne Trennung" geltend zu machen?



3. Gewaltlose Einmischung und Begegnung – der „dritte Weg“:

Zu einer Zeit, da der hl. Franziskus in der Stadt Gubbio weilte, geschah etwas Wundervolles und des dauerhaften Ruhmes wert. Da tauchte in der Umgebung von Gubbio ein furchterregender großer und wilder Wolf auf, der so rasend von Hunger war, dass er nicht nur Tiere, sondern auch Menschen fraß. Dies versetzte alle Leute in der Stadt in Angst und Schrecken – denn er näherte sich des öfteren der Stadt -, dass sie sich bewaffneten, wenn sie die Stadt verließen, als zögen sie in den Krieg. Folglich waren alle in der Stadt so verängstigt, dass es kaum jemand wagte, den Fuß vor das Stadttor zu setzen.

Da der heilige Franziskus, der sich zu dieser Zeit in der Stadt Gubbio aufhielt, Mitleid mit den Leuten des Ortes hatte, entschied er sich, hinauszugehen und den Wolf zu treffen. Als die Bürger das hörten, sagten sie zu ihm: „Pass auf, Bruder Franziskus. Geh nicht aus dem Stadttor hinaus, denn der Wolf, der schon viele Menschen verschlang, wird mit Sicherheit auch dich angreifen und töten.“ Aber der heilige Franz setzte seine Hoffnung auf Jesus Christus, den Herrn aller Geschöpfe. Ohne Schild oder Helm, doch unter Schutz des heiligen Kreuzes ging er mutig hinaus, um den Wolf zu treffen...

Im Angesicht so vieler Menschen, die hinausgeeilt waren und solche Plätze erklommen hatten, dass sie dieses Ereignis verfolgen konnten, kam der wilde Wolf mit offenem Rachen auf den heiligen Franziskus und seinen Gefährten zugejagt. Da machte Franziskus das Zeichen des Kreuzes zu ihm hin. Und die Kraft Gottes, die von ihm selbst ebenso wie von seinem Gefährten ausging, durchdrang den Wolf, so dass dieser seinen Lauf verlangsamte und seinen gefährlichen Rachen schloss. Dann rief der heilige Franziskus den Wolf zu sich heran und sagte zu ihm: „Komm zu mir, Bruder Wolf. Im Namen Christi gebiete ich dir, weder mich noch irgendjemanden zu verletzen.“ Auf die Ansprache des Heiligen neigte er seinen Kopf und legte sich zu dessen Füßen, als ob er ein Lamm geworden wäre.

Und da sprach der heilige Franziskus zu dem Wolf, der vor ihm lag: „Bruder Wolf, du hast großes Unheil angerichtet in dieser Region und schreckliche Missetaten verübt, indem du Gottes Geschöpfe erbarmungslos zerstörtest... Du verdienst daher wie der schändlichste Räuber und Mörder bestraft zu werden. Folglich haben die Bürger recht, wenn sie gegen dich schreien und klagen; diese ganze Stadt hast du zum Feind. Ich aber will, Bruder Wolf, Frieden stiften zwischen dir und ihnen, so dass du ihnen kein Leid mehr zufügst und sie dir alle deine vergangenen Missetaten vergeben und weder Menschen noch Hunde dich weiterhin verfolgen.“ Mit Bewegungen seines Körpers, seines Schwanzes und seiner Ohren und mit Neigen seines Kopfes zeigte der Wolf, dass er bereitwillig annahm, was der Heilige gesagt hatte, und dass er es so halten wollte. Darauf sprach der heilige Franziskus erneut: „Bruder Wolf, nachdem du bereit und willens bist, diesen Friedenspakt einzugehen und zu halten, verspreche ich dir, dass die Leute dieser Stadt dir jeden Tag Futter geben, solange du lebst, so dass du niemals mehr Hunger leiden wirst; denn ich weiß, dass du alles Übel wegen deines Hungers getan hast.

Doch da ich für dich diesen Vorteil erwirke, Bruder Wolf, möchte ich, dass auch du mir versprichst, niemals mehr irgendeinem Menschen oder Tier Schaden zuzufügen. Willst du mir das versprechen?“ Der Wolf gab ein klares Zeichen – er nickte mit dem Kopf -, dass er versprach, um was der Heilige ihn gebeten hatte. Darauf hin sprach der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, ich befehle dir im Namen des Herrn Jesus Christus, mit mir jetzt ohne Furcht in die Stadt zu kommen, um diesen Friedenspakt im Namen des Herrn zu schließen.“ Und der Wolf begann sofort an der Seite des heiligen Franziskus zu gehen, genau wie ein sanftmütiges Lamm.

Aus: Fioretti, 21

Reflexion

Die Fänge des Wolfes waren real. Die von ihm getöteten Menschen waren real. Die Gefahr, die er für die Stadt darstellte, war real. Die Furcht, die die Stadt Gubbio lähmte, war realistisch. Sie beruhte auf einer tatsächlichen, nachweisbaren Bedrohung. Es schien äußerst vernünftig zu sein, den Wolf zu fürchten und voller Furcht in den Stadtmauern zu verbleiben oder, wenn man sich herauswagte, so hinauszugehen, „als ob man in den Krieg zöge“.

Das Problem bestand darin, dass die gegenseitige Bedrohung, die von den beiden Parteien ausging, diesen Konflikt nicht löste. Stattdessen verschlimmerte diese Bedrohung ihn nur. Die Stadt und der Wolf waren in einer Spirale der Gewalt gefangen, die spürbar, unvermeidlich und ohne Ausweg zu sein schien. Was konnten die



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

beiden Parteien sonst tun, als weiterhin den Weg der Gewalt und Gegengewalt zu beschreiten, einen Weg, durch den beide Seiten sich in ihrer Angst und Grausamkeit ähnelten?

Albert Camus schrieb, die große Herausforderung für den Menschen in der Gegenwart sei es, *weder Opfer noch Täter* zu sein. Der hl. Franziskus schlug acht Jahrhunderte vor diesem französischen Existentialisten der Stadt und der Welt diesen „dritten Weg“ vor. Beide Seiten dieses Konfliktes waren gleichzeitig Opfer *und* Täter geworden. Der Heilige schlug diese Alternative nicht so sehr mit seinen Worten als mit seinem Körper vor. In der rettenden Macht Gottes verwurzelt, begibt sich der hl. Franziskus von einer sozialen Welt in die andere, um beide heilen zu können.

Vom Standpunkt der Städter verlässt Franziskus den Bereich vermeintlicher Sicherheit (der aber von Furcht erfüllt und gelähmt war) und begibt sich in den jenseitigen Bereich der Gefahr, der als Bereich des Chaos und der Gewalt gesehen wird. Vom Standpunkt des Wolfes ist Franziskus sowohl eine weitere Nahrungsquelle als auch eine weitere Bedrohung, die ihm von der ihn bekriegenden Stadt geschickt wird. Doch das mit Gefahr verbundene Handeln von Franziskus, seine Form der gewaltlosen Einmischung stößt die Sichtweisen beider Parteien um. Franziskus macht der Stadt klar, dass eine auf den Geist gründende Offenheit gegenüber dem anderen den dichten Schleier der Angst durchlöchern und ihn in seiner Verwundbarkeit wie auch Heiligkeit (und nicht einfach und reflexhaft als zerstörerisch) zeigen kann. Er lässt den Wolf erkennen, dass die Entscheidung, Brutalität nicht mit Brutalität zu vergelten, verblüffend ist und eine andere Macht enthüllt: die integrative Macht statt der Macht der Gewaltanwendung.

In der Macht eines gewaltlosen Gottes verwurzelt, durchbricht die einseitige Initiative des Franziskus den Kreislauf der Gewalt, indem dieses Einssein mit dem Wolf geltend gemacht wird, indem er ihn Bruder nennt, indem die vom Wolf verübte Gewalt wahrheitsgetreu als solche benannt wird, indem die tieferen Ursachen der Gewalt (Hunger) analysiert werden, indem ein Abkommen vorgeschlagen wird, das den Bedürfnissen beider Parteien gerecht werden würde und indem schließlich die beiden Parteien dazu gebracht werden, diesen beiderseitig vorteilhaften Pakt, für den Franziskus persönlich zu bürgen anbietet, anzunehmen. Mit dieser Entscheidung ist vielleicht die Situation entspannt worden, die ursprünglich die Ursache für den Hunger des Wolfes war: der Druck der wachsenden Bevölkerungszahl in den italienischen Städten jener Zeit.

Diese Geschichte schildert eine Dynamik, die uns oft im Leben begegnet: eine sehr reale Bedrohung, die eine Gegendrohung provoziert, die ein Muster, ein Drehbuch verstärkt, das die Möglichkeit für eine gerechte Lösung immer wieder untergräbt. Sie dramatisiert auch einen „dritten Weg“, der auf kreative Weise für Alternativen Raum schafft, die vorher nicht gesehen oder aber als unrealistisch verworfen wurden. Obwohl dies nicht immer Erfolg verspricht, so verfolgt doch die gewaltlose Friedensstiftung unbeirrbar den Weg, alternative Möglichkeiten gegenüber der Sackgasse der Entmenschlichung oder Zerstörung aufzuzeigen. Sie demonstriert die innere Verbindung zwischen Widersachern – ungeachtet ihrer Unterschiede -, eine Überzeugung, die in dieser Geschichte durch die Tatsache unterstrichen wird, dass zwischen unterschiedlichen Spezies ein Einvernehmen erreicht wird. Die Vision Gandhis vom aktiven gewaltlosen Streben nach „Unterschiedlichkeit ohne Trennung“ bestätigt Jahrhunderte später diese Überzeugung.

Die Stadt Gubbio nahm die Friedensstiftung des Franziskus in ihr institutionelles Gedächtnis auf. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts erklärte sich Gubbio zum Beispiel zur „atomwaffenfreien Zone“, und ihre städtischen Vertreter waren in vielen Friedenskampagnen aktiv tätig.

Heutige Erfahrungen

- Warum die Franziskaner in der Geburtskirche von Bethlehem blieben

Im Frühjahr 2002, als der israelisch-palästinensische Konflikt eskalierte, beschlossen Franziskanerinnen und Franziskaner, in der belagerten Geburtskirche von Bethlehem zu bleiben. Fünf Wochen wurden daraus. Die Brüder und Schwestern fassten diesen Entschluss, weil sie in ihrem eigenen Haus waren und weder von Palästinensern noch von Israelis etwas zu befürchten hatten. Sie fühlten die Verantwortung, treue Hüter dieses heiligen Ortes zu sein, ein Auftrag, mit dem die Kirche die Franziskaner betraut hatte und der vom Völkerrecht geschützt war. Doch der Hauptgrund für ihr Bleiben war, dass sie dazu beitragen wollten, eine direkte militärische Konfrontation zwischen den bewaffneten Parteien auf beiden Seiten, einschließlich der damit verbundenen



Todesopfer und der Beschädigung eines der heiligsten Orte der Christenheit, zu vermeiden. Wegen ihrer Offenheit und ihres Respekts gegenüber beiden Seiten haben die Brüder und Schwestern in der andauernden Suche nach einer friedlichen Lösung des Konfliktes eine wichtige Vermittlerrolle gespielt.

- **Franziskanische Friedensstiftung in Lateinamerika**

Selig die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Der Knecht Gottes kann nicht erkennen, wie große Geduld und Demut er in sich hat, wenn alles nach seinem Wunsch geht. Wenn aber eine Zeit kommt, dass jene, die seinen Wünschen entsprechend handeln müssten, ihm das Gegenteil antun: was er dann an Geduld und Demut hat, das hat er und nicht mehr.
Ermahnungen XIII, 13

Die Franziskaner erproben schon seit langem diese Dynamik des gewaltlosen Eingreifens, der Solidarität und Begleitung. In Lateinamerika waren und sind viele Franziskaner und Franziskanerinnen an der Menschenrechtsarbeit beteiligt. In der OFM-Provinz San Pablo in Kolumbien organisierten Brüder „Demokratieprojekte“ und Kurse der Bürgerbeteiligung. Br. Ed Dunn OFM berichtet, dass vor einigen Jahren Brüder, die in einem Dorf arbeiteten, von paramilitärischen Kräften bedroht wurden und deshalb das Gebiet verließen. Nicht lange danach ermordeten paramilitärische Kräfte viele der Laienführer der Gemeinde. Auf einer Dringlichkeitssitzung beschloss die Franziskanerprovinz, dass alle Brüder, die in Zukunft bedroht würden und versetzt werden müssten, von einer anderen Gruppe von Brüdern ersetzt werden würden. Die Politik der „permanenten Präsenz“ beruht auf dem Wunsch, zu einer Verminderung des Niveaus der Gewalt und Aggression gegen die Menschen beizutragen.

Zur gleichen Zeit halfen Franziskanerinnen im brasilianischen Regenwald, die Arbeit des ermordeten Arbeiterführers Chico Méndez fortzuführen. Sie versuchten, das dortige Ökosystem zu schützen und die ökonomischen und Menschenrechte der einheimischen Bevölkerung zu verteidigen.

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem Leben, deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für die Herausforderungen und Möglichkeiten der Beteiligung an gewaltlosen Aktionen für Gerechtigkeit und Frieden?

Pluralismus, Fundamentalismus und aktive Gewaltlosigkeit:

Die Begegnung zwischen dem hl. Franziskus und dem Sultan

In unser Lager kam der Obere dieser Brüder, der auch den Orden gegründet hatte. Er glühte so sehr vor Glaubeiseifer, dass er sich nicht fürchtete, die Linien der Armee unseres Feindes zu überqueren. Mehrere Tage lang predigte er den Sarazenen Gottes Wort und kam darin voran. Der Sultan, der Herrscher von Ägypten war, bat ihn unter vier Augen, für ihn zum Herrn zu beten, so dass Gott ihn zu der Religion inspirieren möge, die ihm am besten gefalle.

Jacques de Vitry, Brief VI, 1220

Reflexion

Die Geschichte einer Pilgerfahrt ins Heilige Land wird in den meisten Berichten über das Leben des Franziskus erwähnt. Doch der früheste Bezug zu dieser Pilgerfahrt findet sich 1321 in den Schriften Angelo Clarenos. Wie Bruder Gwenole Jeusset OFM bemerkt, waren die Berichte über dieses Ereignis im Leben des Franziskus stark von der moslemfeindlichen Einstellung der Hagiographen des 13. Jahrhunderts beeinflusst. Wir bringen deshalb diese Geschichte nicht aus einem der früheren Berichte über das Leben des Franziskus, sondern zitieren aus dem Bericht von Jacques de Vitry, der zur Zeit des hl. Franziskus lebte.

Im Jahre 1212 machte sich Franziskus nach Syrien auf, erlitt aber Schiffbruch. Im nächsten Jahr war sein Ziel Marokko, doch kam er wegen einer schweren Krankheit nur bis nach Spanien. 1219 reiste Franziskus endlich nach Ägypten und begegnete Menschen des Islam. Bei seiner Ankunft in Ägypten erhielt Franziskus die Er-



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

laubnis, sich an die Front zu begeben und Damietta zu betreten, um mit Malik-al-Kamil, dem Sultan von Ägypten, zu sprechen. Jacques de Vitry, der zu jener Zeit Bischof von Akko (heutiges Israel) war, schreibt, dass die Sarazenen Franziskus gefangen nahmen. Franziskus sagte zu ihnen, er sei ein Christ, und bat darum, zum Sultan gebracht zu werden. Als der Sultan in Franziskus einen Mann Gottes erkannte, behandelte er ihn mit Nachsicht, gewährte ihm mehrere Tage Gastfreundschaft und hörte sich aufmerksam an, was Franziskus zu sagen hatte.

De Vitry sagt, der Sultan habe Franziskus zurück ins Lager der Christen geschickt, da er fürchtete, dass dessen Predigten seine Soldaten bekehren würden. In zwei weiteren frühen Berichten heißt es, dem Sultan sei von seinen geistigen Beratern empfohlen worden, Franziskus zu töten. Der Sultan weigerte sich und bat Franziskus, um seiner eigenen Sicherheit willen zu gehen, sagte aber vorher zu ihm: „Bete für mich, dass es Gott gefallen möge, mir das Gesetz und den Glauben zu enthüllen, der Ihm mehr gefällt.“ Der Sultan soll Franziskus einen Geleitbrief mitgegeben haben zum Besuch von Gebieten im Heiligen Land, deren Betreten den Christen in der damaligen Zeit verboten war.

Dieses Ereignis ist weder eine „tapfere Pilgerreise“ zu den heiligen Orten noch eine „Erfolgsgeschichte“ im Sinn der Bekehrung zum Christentum. „Franziskus machte sich auf den Weg, um anderen Gläubigen zu begegnen, die nicht an die Menschwerdung glaubten. Er ging nicht auf Pilgerreise zu Gebäuden aus Stein, sondern zu den Herzen der anderen.“³

Die Bereitschaft, sich durch die Begegnung mit dem anderen zu ändern, ist ein wichtiger Aspekt der Gewaltlosigkeit. Dass die Begegnung mit dem Sultan einen großen Einfluss auf die geistige Haltung von Franziskus und auf sein Missionsverständnis für die, die aufgerufen sind, unter den Menschen des Islam zu leben, hatte, ist aus seinen Anweisungen für Missionare (Kapitel 16 der nicht bullierten Regel) ersichtlich. Doch nach seiner Rückkehr zu den Brüdern konnte Franziskus nur wenig von dem vermitteln, was er gelernt hatte, da der Geist der Christen und auch seiner Brüder gegenüber den Völkern des Islam sehr verschlossen war. Die hitzigen Berichte der ersten Gruppen von Mönchen, die zur Zeit von Franziskus den Anhängern des Islam predigten und sie zu bekehren begannen, zeigen recht deutlich, dass die Berichte von Franziskus nicht verstanden wurden.

Die Begegnungen zwischen der christlichen und der islamischen Kultur begannen in jener Zeit und setzten sich fort in den blutigen Konflikten der mittelalterlichen Kriege. Viele Christen nahmen an, dass die Anhänger des Islam dem Teufel dienten. Die Soldaten versuchten, ihnen das „Heilige Land“ zu entreißen, die Missionare versuchten, sie vor der Verdammnis zu bewahren. Die Kreuzzüge brachten diese ganz unterschiedlichen Kulturen so zusammen, dass die Grenzen der verschiedenen Motivationen verwischt wurden.

Ähnlich sind die Auswirkungen der ökonomischen Globalisierung, die wir in unserer heutigen Welt erleben. Religiöse Traditionen, die die menschliche Erfahrung Jahrhunderte lang prägten, prallen jetzt so aufeinander, dass es leicht zu Missverständnissen kommt. Wie Michael Hadley in seinem Buch *„The Justice Tree: Multi-faith Reflection on Criminal Justice“* sagt, führen kulturelle Spannungen und das Unvermögen, die Gerechtigkeit zu fördern, zu den gegenwärtigen internationalen Spannungen – vor allem wenn Wirtschaft und Handel gefährdet zu sein scheinen.

Während die Glaubenstraditionen viel mehr zur Harmonie als zum Konflikt beizutragen haben, ruft der Fundamentalismus Konflikte zwischen Anhängern verschiedener Glaubenstraditionen hervor. In unserer Zeit sind die in diesen Traditionen verwurzelten Gläubigen aufgerufen, ein für allemal feststehende Annahmen über Grundwerte zu überdenken, z. B. das Wesen des Menschen, die Anwendung von Macht und Gewalt, die Lösung menschlicher Konflikte. In dieser Hinsicht hat Franziskus' Begegnung mit dem Sultan viel für das Nachdenken über die Gewaltlosigkeit zu bieten. Die Erkenntnis, dass die Wahrheit nicht im Besitz einer einzelnen Person oder Tradition ist, sondern sich im tiefsten Innern eines jeden Menschen findet, ist für die Gewaltlosigkeit grundlegend. Die Fähigkeit, respektvoll zuzuhören und bereit zu sein, durch einen von einer anderen Person geäußerten Aspekt der Wahrheit eine Veränderung bei sich selbst zuzulassen, ist für die Praxis der Gewaltlosigkeit notwendig. Franziskus und der Sultan bestätigen die Bereitschaft, gemeinsam nach Aspekten der Wahrheit, die in verschiedenen Traditionen zu finden sind, zu suchen.

³ „Die Menschwerdung in Beziehung zu anderen Religionen, speziell zum Islam“, Gwenole OFM, Rede vor der Generalversammlung der Internationalen Konferenz des Dritten Regulierten Ordens im Mai 2001 in Assisi



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Offenheit und Hochachtung zu praktizieren, ist Teil der aktiven Gewaltlosigkeit. Wenn wir uns auf diesen Weg begeben, müssen wir über das vereinfachende und wörtliche Verständnis unserer religiösen Traditionen hinausgehen. Das erfordert ein differenziertes Studieren und einen differenzierten Dialog sowie Kontemplation und äußerste Aufmerksamkeit gegenüber der Weisheit, die Quelle des Lebens und der Wahrheit ist. Es erfordert ebenso eine Höflichkeit, die sowohl bei Franziskus als auch beim Sultan während ihrer Begegnung zu spüren ist.

Heutige Erfahrungen

- Franziskaner in Marokko

Seit der Zeit des hl. Franziskus leben in Marokko Franziskaner. In all den Jahrhunderten waren sie bemüht, als Minderbrüder respektvoll unter den Muslimen zu leben. Es ging ihnen in erster Linie darum, bei ihnen zu sein, und nicht darum, andere zu unserer Religion zu bekehren.

Die Franziskaner versuchen nicht nur, gegenseitiges Verstehen und Freundschaft zu fördern, sondern bemühen sich auch, zur umfassenden Entwicklung der Menschen beizutragen, vor allem indem sie Bildungs- und Gesundheitsprojekte fördern. In Meknes leben die Brüder in der Medina, dem ältesten Teil der Altstadt, in einer Wohnung mitten unter den Menschen. Das bedeutet, wirklich bei ihnen zu sein. Die Leute, vor allem die jungen, können die Brüder jederzeit besuchen und sich bei ihnen aufhalten, und sie können die Bibliothek benutzen, die eine ausgezeichnete Quelle für ihre Bildung sind. In Marrakesch hat ein Bruder eine Organisation mit gefördert, die die marokkanischen Nicht-Regierungsorganisationen bei Entwicklungsprojekten berät. Die Organisation wird von den Marokkanern selbst in einem franziskanischen Haus geleitet.

- Franziskanische Gewaltlosigkeit in einer Provinz in Asien

Eine der franziskanischen Provinzen in Asien, die den gewaltlosen Widerstand praktiziert, soll hier nicht namentlich erwähnt werden, um Schwierigkeiten für die Brüder zu vermeiden. Ziel der Provinz ist es, Räume für religiöse, soziale und politische Freiheit zu eröffnen. Die Brüder üben keine offene Kritik an der Regierung noch praktizieren sie Konfrontationstaktiken, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen. Sie führen dagegen den Dialog mit den Behörden, bemühen sich unbeirrbar, ihre Ziele zu erreichen, auch wenn einzelne Strategien keinen Erfolg haben. Sie arbeiten mit Belohnung und nicht mit Bestechung, beteiligen sich an Organisationen der örtlichen kommunalen Strukturen, indem sie Ideen einbringen und, wenn notwendig, konstruktive Kritik üben, aber niemals den Gegner mit Verachtung behandeln. Die sozialen Projekte der Brüder werden meistens gemeinsam mit den zivilen und politischen Behörden verwirklicht. Sie warten nicht einfach auf Veränderungen oder neue politische Strukturen. Sie vermeiden es zu beklagen, dass sie nicht in einer vollkommenen Gesellschaft leben, sondern leben freudig entsprechend ihrer franziskanischen Berufung. Auf diese Weise erkennen sie an, dass die politischen Veränderungen für die Kirche eine Gnade waren und insbesondere für die Franziskaner und Franziskanerinnen eine Gelegenheit, ihre ursprüngliche Berufung neu zu überdenken und dementsprechend zu praktizieren.

- Neve Shalom/Wahat al-Salam: Friedensstiftung in Aktion

Neve Shalom/Wahat al-Salam ist ein Projekt zur Friedensschaffung in Israel. Als integrierte Gemeinschaft von Palästinensern und Juden hat Neve Shalom/Wahat al-Salam in den letzten beiden Jahrzehnten Palästinenser und Juden zusammengebracht, damit ihnen ihre beiderseitigen Verpflichtungen klar werden. Im Verlaufe mehrerer Tage durchlaufen die Teilnehmer drei Phasen der Begegnung. Die erste Phase besteht im Prozess der gegenseitigen Entdeckung der Menschlichkeit im anderen. Die zweite besteht in einem tiefgehenden Nachdenken über die Unterschiede in den Machtverhältnissen zwischen den Gruppen, wie es trotz ihrer Humanisierung allgemein ausgedrückt - eine Gewalt der strukturellen Ungleichheit gibt, mit der man sich auseinandersetzen muss, wenn es jemals einen wahren Frieden geben soll. Schließlich denken sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen 30 Jahre voraus in die Zukunft und überlegen, wie sie diese gemeinsam gestalten können. Keine der beiden Gemeinschaften wird verschwinden, und daher sollen sie gemeinsam eine gerechte und friedfertige Gesellschaft schaffen.



Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem Leben, deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für Herausforderungen und Möglichkeiten des gewaltlosen Engagements?



5. Aktive Gewaltlosigkeit und Wiederherstellung der Gerechtigkeit:

Die drei Räuber von Monte Casale

In jener Zeit hausten in der Gegend drei berüchtigte Räuber, die ringsum sehr viele Übeltaten verübten. Diese kamen nun eines Tages zur besagten Niederlassung der Brüder und baten den Guardian Bruder Angelo, er möge ihnen etwas zu essen geben. Der Guardian wies sie scharf zurecht und antwortete ihnen barsch... Darüber waren sie sehr bestürzt und zogen mit großem Unmut davon. Da kam gerade der heilige Franziskus von draußen zurück. Als ihm der Guardian erzählte, wie er die Räuber fortgejagt hatte, wies ihn der heilige Franziskus heftig zurecht und sagte: „Du hast dich grausam benommen, denn die Sünder lassen sich eher durch Sanftmut zu Gott zurückführen als durch grausames Schelten... Weil du also gegen die Liebe und gegen das heilige Evangelium Christi gehandelt hast, befehle ich dir im heiligen Gehorsam, sogleich diese Tasche mit Brot zu nehmen, die ich erbettelt habe, und dieses Krüglein Wein. Laufe eiligst hinter ihnen her, über Berg und Tal, bist du sie findest, und biete ihnen in meinem Namen dieses Brot und diesen Wein an.

Dann knie dich vor ihnen nieder und bekenne demütig vor ihnen deine Schuld. Bitte sie darauf in meinem Namen, nichts Böses mehr zu tun, sondern Gott zu fürchten und dem Nächsten kein Leid mehr anzutun. Wenn sie dies tun wollen, dann verspreche ich ihnen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen und ihnen regelmäßig zu essen und zu trinken zu geben. Wenn du ihnen dies demütig ausgerichtet hast, dann komm wieder hierher zurück.

Während nun der Guardian hinging, um den Befehl des heiligen Franziskus auszuführen, begab sich dieser ins Gebet und bat Gott, die Herzen jener Räuber zu erweichen und sie zur Umkehr zu bewegen. Der gehorsame Guardian holte sie ein, überreichte ihnen Brot und Wein und tat und sagte, wie der heilige Franziskus ihm aufgetragen hatte...

Sie kamen alle drei darin überein, eilends zum heiligen Franziskus zu gehen, und sprachen also zu ihm: „Vater, wegen der vielen Verbrechen und Sünden, die wir begangen haben, glauben wir nicht mehr, Erbarmen zu finden bei Gott. Aber wenn du irgendeine Hoffnung hast, dass uns Gott doch in Erbarmen annimmt, dann sind wir bereit, das auszuführen, was du uns sagen wirst und mit dir Buße zu tun.“

Der heilige Franziskus aber empfing sie liebevoll und mit Güte, ermutigte sie mit vielen Beispielen und versicherte ihnen die Barmherzigkeit Gottes.

Aus: Fioretti 26

Reflexion

Diese Geschichte lenkt unsere Aufmerksamkeit wiederum auf bestimmte Aspekte, die für die Praxis der Gewaltlosigkeit von Franziskus wesentlich sind: eine Höflichkeit, die das Herz entwarfnet, die grundlegende Motivation, zu lieben, wie Gott liebt, und dieser Liebe in fühlbarer und praktischer Weise Ausdruck zu verleihen. Wie in der Geschichte von Gubbio, verspricht er ihnen Nahrung, da ihm klar ist, dass die meisten Banditen raubten, weil sie hungrig waren. Er lässt dies durch die Brüder geschehen, die er ausschickt, die Räuber zu suchen. Seine Gewaltlosigkeit ist praktisch und realistisch und darauf gerichtet, der Rechtfertigung oder Begründung der Gewalt den Boden zu entziehen. Seine Motive sind nicht bloß strategischer Art. In erster Linie ist es sein Wunsch, dem Weg des Evangeliums Jesu zu folgen, und dies bedeutet, den wirksamen Weg der gewaltlosen Liebe zu gehen.

In dieser Geschichte werden auch Gedanken illustriert, die für die Wiederherstellung der Gerechtigkeit wesentlich sind. Im Verlaufe der Geschichte wird deutlich, dass die gewaltlose Reaktion von Franziskus in seiner bedingungslosen und respektvollen Achtung des anderen ihren Ursprung hat. Wie er den Räubern begegnet, steht nicht im Zusammenhang mit dem, was sie durch ihre Missetaten verdient haben. Da ist kein Gedanke an Bestrafung, nur der Gedanke, in ihnen den Wunsch nach Reue zu wecken und sie in die Gemeinschaft zurückzubringen. Und selbst die Reue hat nichts mit Bestrafung zu tun, sondern nur damit, dass man sich Gottes Liebe und der Liebe zum anderen öffnet, was unser Leben grundlegend verändert, wenn wir dem eine Chance geben!

Das Modell der Wiederherstellung der Gerechtigkeit betrachtet das Verbrechen als eine Verletzung des Menschen und seiner Beziehungen. Statt jedoch die Betonung auf Strafe zu legen, will es die Wunden des Opfers,



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

der Gemeinschaft und der Täter gleichermaßen heilen. Dieses Modell ist auf die ständige Veränderung von Sichtweisen, Strukturen und Menschen gerichtet. Es unterscheidet sich wesentlich vom Modell der Vergeltung, dessen Ziel die Bestrafung von Gesetzesverstößen ist. Jim Considine, der nationale Koordinator des Restorative Justice Network von Neuseeland, bezeichnet die Wiederherstellung der Gerechtigkeit als „eine Philosophie, die sich von der Bestrafung zur Versöhnung bewegt, von der Rache an den Tätern zur Heilung für die Opfer, von der Entfremdung und Härte zur Gemeinschaft und Ganzheit, von der Negativität und Destruktivität zu Heilung, Vergebung und Erbarmen“. („The Justice Tree“).

Netzwerke zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit arbeiten in vielen Ländern mit unterschiedlichem Erfolg daran, in der zivilen Gesellschaft ein neues Bewusstsein zu wecken und strukturelle Veränderungen im Strafrechtssystem zu bewirken. Die Bemühungen zur Errichtung von Wahrheits- und Versöhnungskommissionen in Nationen/Regionen, die von Unterdrückung und gewalttätigen Konflikten zerrissen wurden, widerspiegeln ebenfalls diesen Gedanken der Wiederherstellung der Gerechtigkeit. Ein Mitglied der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission, Pumla Gobodo-Madikizela, meint dazu: „Die echte Entschuldigung eines Täters könnte der entscheidende Moment sein, durch den ein von Jahren der Bitterkeit und des Hasses niedergedrücktes Opfer befreit wird“. („The Justice Tree“).

Heutige Erfahrungen

Eine Art (spirituell zu leben unter den Sarazenen und den Nichtgläubigen) ist, dass sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern "um Gottes willen jeder menschlichen Kreatur" untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind. Und alle Brüder, wo auch immer sie sind, sollen bedenken, dass sie sich dem Herrn Jesus Christus übergeben und ihm ihre Leiber überlassen haben. Und um seiner Liebe willen müssen sie sich den sichtbaren wie den unsichtbaren Feinden aussetzen; denn der Herr sagt: "Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten" "zum ewigen Leben". "Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich". "Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen".

Wenn sie "euch in einer Stadt verfolgen, flieht in eine andere". "Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen und euch schmähen und verfolgen (vgl. Mt 5, 11) und euch ausstoßen und verhöhnen und euren Namen als böse verwerfen und wenn sie euch alles Schlechte fälschlich nachsagen um meinetwillen. Freut euch an jenem Tage und frohlocket, denn reich ist euer Lohn im Himmel".
Nicht bullierte Regel XVI

- Franziskanische Botschafter

In unserer Schule in Moratuwa, Sri Lanka, das überwiegend singhalesisches Gebiet ist, rief vor einigen Jahren eine Schwestern der Missionaries of Mary bei den Schulkindern eine Vereinigung namens „Botschafter des heiligen Franziskus“ ins Leben. Die Mitglieder dieser Vereinigung treffen sich regelmäßig und denken darüber nach, wie sie unter den gegenwärtigen Bedingungen des Landes nach franziskanischen Werten leben können. Zu Weihnachten letzten Jahres sammelten sie viele nützliche Geschenke in der Schule und schickten sie den Menschen an der Ostküste, in das Kriegsgebiet. Sie haben auch einen Briefwechsel mit ihnen begonnen. Die Schüler lernen alle Tamil und können sich jetzt in dieser Sprache verständigen und korrespondieren. Gegenwärtig organisieren sie ein Treffen mit einigen Schülern der Ostküste: Sie laden die tamilischen Schüler ein, sie im Süden zu besuchen, um Schranken niederzureißen, die in all diesen Jahren des ethnischen Krieges errichtet wurden. So hoffen sie, dass Beziehungen der Liebe und der Gewaltlosigkeit, des Verständnisses und der Wertschätzung zwischen den beiden Völkern entstehen.

- Friedensgerichte

In der Rosebud Lakota Reservation in Süddakota, USA, erforschte eine Rechtskonferenz der Gemeindeältesten traditionelle Methoden der Konfliktlösung, um ein dem Geist der traditionellen Problemlösung nahestehendes Modell der transformativen Schlichtung zu entwickeln. Sie haben jetzt ein Friedensgericht geschaffen und die erste Gruppe von Schlichtern ausgebildet. Einige der Teilnehmer an der Ausbildung haben darauf hingewiesen,



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

dass das System sehr dem von den Dakota seit uralten Zeiten angewandten Tiyospaye-Modell ähnelt. Sie betrachten es als einen Schritt in Richtung der Schaffung eines Lakota-Sozialsystems und als Maßnahme zur Schaffung von Bindungen zwischen den Menschen. Das Friedensgericht bietet allen Streitparteien die Möglichkeit, sich mit einem ausgebildeten Schlichter zusammzusetzen, um als Alternative zur Austragung ihrer Differenzen vor einem formalen Gericht ihre Meinungsverschiedenheiten selbst zu lösen.

Ein verarmter städtischer Wohnbezirk von San Francisco in Kalifornien, USA, der eher als ein potentieller Bereich zur Eindämmung der Verbrechen angesehen wurde, und nicht so sehr als eine Kommune, hat an einem ähnlichen Modell der Wiederherstellung der Gerechtigkeit gearbeitet. Es wird Kommunal-Gericht genannt. Das Kommunalgericht wird unter diesen sozialen Bedingungen tatsächlich dazu beitragen, Gemeinschaft zu schaffen, indem streitende Bewohner zusammengebracht werden. Dann werden die Bewohner der Bezirke, die für die Schlichtung ausgebildet wurden, dabei behilflich sein, Streitigkeiten so zu lösen, dass keine der Parteien herabgesetzt, sondern jede Partei in die Lage versetzt wird, die Lösung zu finden, die den Bedürfnissen aller Betroffenen gerecht werden kann.

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem Leben, deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für Herausforderungen und Möglichkeiten der Wiederherstellung der Gerechtigkeit?

Die hl. Klara und ihre unerschütterliche Beharrlichkeit

Leben der hl. Klara von Assisi, I. Buch, 40-42,

Als der Herr von Ostia (der Kardinalprotektor Reynaldus) hörte, Klaras Krankheit habe sich verschlimmert, eilte er von Perugia herbei, um die Braut Christi zu besuchen. Er war ja aufgrund seines Amtes ihr Vater, durch seine Sorge ihr Schirmherr, durch reinste Liebe ihr immer treu ergebener Freund. Er stärkte die Kranke mit dem Sakrament des Leibes des Herrn, die übrigen Schwestern aber mit aufmunternder, heilsamer Rede.

Nur um das Eine flehte Klara den Vater demütig unter Tränen an, er möge sie selbst und die anderen Frauen im Namen Christi empfohlen halten. Jedoch war es vor allem eines, was sie erflehte, dass er die Bestätigung des Privilegs der Armut vom Herrn Papst und den Kardinälen für sie erbitte.

Wie dies jener treue Helfer des Ordens mündlich versprach, so erfüllte er es in der Tat. Es eilte Herr Innozenz IV. seligen Angedenkens zusammen mit den Kardinälen herbei, die Magd Christi zu besuchen... Darauf erbat sich Klara vom Papst mit engelgleichem Antlitz die Vergebung aller Sünden. Er aber erwiderte: „Wenn doch ich der gleichen Verzeihung bedürfte!“ Dann gab er ihr das Gnadengeschenk voller Lossprechung und reichsten Segens.

Thomas von Celano

Reflexion

Die Geschichte der Lebensregel Klaras ist fast so lang wie ihr Leben in der Gemeinschaft der Klarissen in San Damiano. Und selbst nachdem die von ihr verfasste Regel angenommen worden war, war dasjenige Element, das keine Zustimmung fand, ihr am teuersten: das „Privileg der Armut“. Einige Tage vor ihrem Tod schließlich besucht sie der Papst selbst und gewährt und besiegelt ihr die Anerkennung dieses Lebens in radikaler Armut, ohne Besitz.

Einander mit Respekt zu begegnen, ist von grundlegender Bedeutung für alle, die die aktive Gewaltlosigkeit praktizieren. Schwester Brieger O'Hare OSC beschreibt diese Grundhaltung Klaras folgendermaßen: „Gott in jedem Lebewesen zu finden und insbesondere die Totalität unserer eigenen Menschlichkeit und der Menschlichkeit unserer Schwestern und Brüder anzunehmen, sogar und besonders da, wo wir am schwächsten und verwundbarsten sind.“ (Suore Francescane Insegnanti General Chapter Address, Rom, Oktober 1999). Eine solche Einstellung bildet die Grundlage, um auf den Gegner respektvoll zugehen zu können.

Klara verstand es, den Dialog zu führen, ohne aus dem Blick zu verlieren, wozu sie von Gott berufen war. Das befähigte sie, bis zum Ende ihres Wirkens beharrlich für eine passende Lebensregel für sich und ihre Schwes-



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

tern einzutreten. Im Laufe der Jahre hatte sie es in der Frage der Regel mit verschiedenen Päpsten zu tun und auch mit einem Kardinal, der später Papst wurde. Mit jedem von ihnen führte sie den Dialog, teilte die Erkenntnisse ihrer Schwestern mit, ihre eigenen Erfahrungen, und ihre Überzeugung von dem Weg, zu dem sie berufen waren. Obwohl sie und ihre Schwestern sich nach einer ihnen angebotenen Lebensregel richteten, hörten sie auch weiterhin auf ihre eigenen Erfahrungen und auf den Ruf, den sie vernahmen. Dann pflegten sie der Hingabe an ihre Lebensform auf neue Weise Ausdruck zu verleihen.

Aus dieser Erfahrung heraus führte Klara eine andere Schwester, Agnes von Prag, durch einen Prozess des kritischen Erkennens ihrer eigenen Reaktion auf eine Obrigkeit, die die Lebensweise, zu der sich Agnes berufen fühlte, ändern wollte. Klaras zweiter Brief an Agnes umreißt einen Prozess der Erkenntnis, der geeignet wäre, in Situationen, welche die Entwicklung einer Strategie des gewaltlosen Handelns erfordern, Klarheit zu schaffen. Als Gandhi von Experimenten mit der Wahrheit sprach, beschrieb er einen ähnlichen Prozess. Wenn ein Mensch oder eine Gruppe aus der Weisheit jener schöpft, die sich in einer bestimmten Lage befinden, oder sich die gründliche Analyse der Lage und die Weisheit der Tradition ihres Glaubens zunutze macht, wird sie in die Lage versetzt, sich an einer gewaltlosen Kampagne mit „Stehvermögen“ zu beteiligen, mit der Stärke, die sich auf eine lange, unerschütterliche Beharrlichkeit stützt.

Heutige Erfahrungen

- Irene Laures Weg zur Versöhnung

Zur Versöhnung führende gewaltlose Prozesse entfalten sich im Allgemeinen langsam. Die Bereitschaft, ein Leben lang beharrlich zu wirken oder etwas fortzusetzen, was von einer Generation auf die andere übergeht, ist von entscheidender Bedeutung. Wir wissen, dass Hass über viele Generationen andauern kann. Auch Liebe kann weitergegeben werden und eine Generation nach der anderen verwandeln.

Die Geschichte der Irene Laure ist dafür ein Beispiel. Ihr Wirken zur Aussöhnung des französischen mit dem deutschen Volk nach dem II. Weltkrieg war ein wichtiger Faktor bei der Entstehung einer neuen europäischen Nachkriegskultur. Menschen, die ihr niemals begegnet waren, die weit von Europa entfernt einer anderen Generation angehörten, wurden von ihrem Werk beeinflusst, und in andere Prozesse der Aussöhnung wurden Elemente aufgenommen, die dem Prozess der französisch-deutschen Aussöhnung entstammten.

Irene, die mit ihrer ganzen Familie in der französischen Résistance gegen die faschistische Okkupation während des II. Weltkrieges gekämpft hatte, lernte Deutschland zu hassen und dessen Zerstörung herbeizusehnen. Auf einer Nachkriegskonferenz in der Schweiz begann sie, sich mit diesem Hass auseinander zu setzen, und erkannte, dass Hass immer wieder neue Kriege verursacht. Auf dieser Konferenz erklärte sie öffentlich, sie habe letztlich erkannt, dass es falsch gewesen sei, diesen Hass zu hegen. Sie bat die dort anwesenden Deutschen um Vergebung.

Der Beginn ihrer aufrichtigen Mitwirkung an der französisch-deutschen Aussöhnung bedeutete auch den Beginn einer Seelenreise, die es ihr ermöglichte, das deutsche Volk, das im selben Krieg so viel gelitten hatte, zu lieben und zu schätzen. Sie wurde zu einem Beispiel dafür, wie man von dem Gefühl, Opfer zu sein, und der damit verbundenen Gewalttätigkeit zu einer Vertreterin der Erneuerung der Seele eines Volkes werden kann (s. Michael Hendersons Buch: „*Forgiveness: Breaking the Chain of Hate*“, S. 145-150).

- Zwei Jahrzehnte Kampagne gegen Atomwaffenversuche

In Vorbereitung auf den 800. Geburtstag des heiligen Franziskus im Jahre 1982 wurden Mitglieder des Ordens der Minderbrüder gebeten nach Wegen zu suchen, um diesen bedeutsamen Jahrestag zu begehen. Franziskaner der Provinz Santa Barbara (Kalifornien, USA) schlossen sich mit den Franziskanerinnen von der Buße und der Liebe zusammen und bemühten sich, die Friedensmission von Franziskus deutlicher zu verwirklichen. Eine der denkwürdigsten Bemühungen war eine vierzigtägige Fastenwache während der Fastenzeit im Jahre 1982 auf dem Testgelände in der Wüste von Nevada. Die USA-Regierung testete seit 50 Jahren auf diesem Gelände Atomwaffen. Jeden Tag wurde am Eingang zu der Einrichtung Wache gehalten und die Arbeiter, Wissenschaftler und die gesamte ansässige Bevölkerung wurde aufgerufen, die das Wettrüsten anheizenden Atomwaffenversuche einzustellen. Während der Karwoche versammelten sich Massen von Friedenskämpfern, darunter viele Franziskaner und Laien. Viele fasteten. Am Karfreitag nahmen auf der Straße zum Testgelände Friedenskämpfer am „Kreuzweg“ teil. In einem Akt gewaltloser Friedensstiftung überschritt eine große Zahl von



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Menschen die Absperrungen zum Testgelände von Nevada und wurde festgenommen. Der Protest setzte sich in einer Feier am Ostermorgen in Form eines Engagements für Friedensstiftung und Beendigung der Atomwaffenversuche fort.

Im Anschluss an diesen 800. Jahrestag wurde die „Nevada Desert Experience“ gegründet, um die aktive Gewaltlosigkeit am Testgelände von Nevada fortzusetzen. Viele Frauen und Männer waren entschlossen, diese Wache gemeinsam mit ihren franziskanischen Schwestern und Brüdern fortzusetzen. Sie hielten weiter Wache und setzen sich für die Beendigung der Atomwaffenversuche und auch für die Rückgabe des Landes ein, das den Westshoshonen für die Errichtung dieses Testgeländes weggenommenen worden war. Jedes Jahr nehmen Mitglieder verschiedener religiöser Konfessionen an diesen Ereignissen teil und setzen die Wache fort. Nach Jahren des Wirkens und gemeinsam mit vielen Menschen und Gruppierungen in der ganzen Welt wurde erreicht, dass die US-Regierung 1992 ein Moratorium für Atomwaffenversuche erklärte. Begrenzte Versuche werden immer noch durchgeführt, während die Anti-Atomwaffenbewegung weiter zur Beendigung *aller* Kriegsvorbereitungen auf diesem Gelände aufruft.

Eine große Anzahl Franziskaner sowie Menschen anderer Glaubensrichtungen und guten Willens erlebten diese Manifestation als Zeugnis des Franziskus von Assisi in unserer Zeit. Er inspiriert auch heute das Bemühen um Frieden und Achtung vor der ganzen Schöpfung.

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem Leben, deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für die Herausforderungen und Möglichkeiten des unbeirrbareren Strebens nach Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung?



7. Der Prozess der Aussöhnung:

Der Bischof und der Bürgermeister

In der Zeit, als er [Franziskus] krank darniederlag, hatte der Bischof von Assisi den Podestà [Bürgermeister] exkommuniziert. Als er zurückkam, hatte der Mann, der den Bischof erzürnt hatte, laut und klar verkünden lassen, es dürfe niemand dem Bischof etwas verkaufen oder abkaufen noch sonst einen Vertrag mit ihm schließen. Und so hasste einer den anderen.

Der selige Franziskus war von Mitleid gerührt,... insbesondere weil sich niemand um die Vermittlung von Frieden und Harmonie zwischen ihnen bemühte. Er sprach zu seinem Gefährten: „Für uns als Knechte Gottes ist es eine große Schande, dass der Bischof und der Bürgermeister sich gegenseitig so hassen, ohne dass jemand sich um Friedensvermittlung bemüht. So kam es, dass er aus diesem Anlass eine Strophe in den Sonnengesang einfügte:

„Gelobt seist Du, Herr, durch die
so vergeben um Deiner Liebe willen
und Pein und Trübsal geduldig tragen.
Du, Höchster, wirst sie belohnen.“

Nun rief er einen seiner Gefährten und sprach zu ihm: „Geh zum Podestà und sage ihm in meinem Namen, er möge mit den Räten der Stadt und anderen, die er mitnehmen kann, zum Bischofspalast kommen.

Als der Bruder gegangen war, sprach er zu zwei andern seiner Gefährten: „Geht und singt vor dem Bischof und dem Podestà und ihren Leuten den Sonnengesang. Ich vertraue auf den Herrn. Er werde ihre Herzen demütig machen, dass sie wieder zur früheren Liebe und Freundschaft zurückkehren.“

Wie sich alle auf dem Platz vor der bischöflichen Wohnung versammelt hatten, erhoben sich jene zwei Brüder, und der eine von ihnen sprach: „Der selige Franz

hat in seiner Krankheit ein Loblied auf die Herrlichkeit Gottes in seinen Geschöpfen verfasst, zum Lobe Gottes und zur Erbauung der Menschen. Deshalb lässt er euch bitten, ihr möget es mit großer Andacht anhören.“

Und sie fingen an, das Lied zu singen. Der Podestà erhob sich von Anfang an und hörte mit gefalteten Händen in großer Ehrfurcht zu, als wäre es das Evangelium des Herrn, und er weinte Tränen der Rührung; denn er hatte ein großes Vertrauen und große Zuneigung zum seligen Franz.

Als der Gesang vorüber war, sprach der Podestà vor allen: „Ich erkläre euch in aller Form, dass ich dem Herrn Bischof, den ich pflichtgemäß als meinen Herrn betrachten will, verzeihe, und ich würde auch dazu bereit sein, wenn man meinen eigenen Bruder oder Sohn getötet hätte.“ Mit diesen Worten warf er sich dem Bischof zu Füßen und sprach zu ihm: „Seht, ich bin bereit, euch in allem Genugtuung zu leisten, wie es sich gehört, aus Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus und seinem Knecht, dem seligen Franz.“

Der Bischof aber ergriff ihn bei der Hand, hob ihn auf und sprach zu ihm: „Bei meinem Amt geziemt es sich, dass ich demütig sei; weil ich von Natur aus zum Zorn neige, musst du freundliche Nachsicht mit mir haben.“ Und mit großer Liebe umarmten sich die beiden und küssten sich.

... Und alle anderen Teilnehmer sahen es für ein großes Wunder an, das sie dem Verdienst des seligen Franz zuschrieben.

Aus: Dreigefährtenlegende (96)

Reflexion

*Und wenn wir sehen oder hören, dass Menschen Böses sagen oder tun oder Gott lästern, dann wollen wir Gutes sagen und Gutes tun und Gott loben, „der gepriesen ist in Ewigkeit“.
Nicht bullierte Regel XVII, 19*



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Ungeachtet des physischen Leidens, das er gegen Ende seines Lebens erfuhr, war Franziskus nach der Verfassung des „Sonnengesangs“ glücklich. Doch wie Fortini⁴ berichtet, verschwand dieses Gefühl bald: Er wurde durch einen neuen Krieg aus dieser ekstatischen Stimmung herausgerissen ... Assisi zog wieder in den Krieg gegen Perugia (569). Der Papst hatte versucht, diesen Krieg zu verhindern, indem er allen mit Exkommunikation drohte, die Bündnisse eingingen, auf Grund derer sie gegen eine andere Stadt oder Partei Krieg führen mussten. Doch die Schlacht nahm ihren Lauf. „Jeder erhob sich erbittert gegen seinen Nächsten. Die Mauern triefen vor Bruderblut. Die innerhalb der Stadtmauern Verbliebenen litten Hunger, und dieje-

nigen außerhalb waren Opfer eines nicht endenden Gemetzels ... der Podestà (Bürgermeister) von Assisi schwor seinerseits, die neuen Abkommen (Bündnisse) zu befolgen. Das war eine offene Herausforderung an den Papst und den päpstlichen Staat. Bischof Guido exkommunizierte den Podestà (574). Guidos Exkommunikationsspruch versetzte den Bürgermeister in Wut. In seinen Augen und in den Augen der anderen Bewohner der Stadt war der herrische Bischof der ewige Gegner der Gemeinde, der Feind im Haus“ (575). Fortini schildert die heftigen Reaktionen: „Mordtaten, die einen sonderbaren Gegensatz zum Lobpreis der Liebe bildeten, der von San Damiano kam... In Oportulos Verkündungen erkennen wir ihre blutigen terroristischen Akte ... Und dasselbe Gefühl der Bitternis, das diese gewalttätigen Menschen antrieb, wurde ... vom Bischof geteilt“ (576).

Aus diesen Zitaten wird ersichtlich, dass es nicht um ein Missverständnis oder eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem Bischof und dem Bürgermeister ging. Es ging um schwerwiegende strukturelle Herausforderungen, vor denen der Adel, die neue Klasse der Kaufleute, die Gemeinde und die Kirche standen. Um mit den Worten des Theologen und Bibelwissenschaftlers Walter Wink („Engaging the Powers“) zu sprechen, haben wir es hier im wesentlichen mit Kämpfen innerhalb des Herrschaftssystems zu tun. Wer wird die Kontrolle ausüben: die mächtigen Parteien der Kommune oder das mit dem Papst verbündete Volk? Wink ist nachdrücklich der Meinung, dass es zu diesen Institutionen gehörende Mächte gibt, die die Herrschaft gewaltsam durchsetzen und eine friedliche Lösung ausschließen. „Was die Menschen in der Welt der Bibel erfuhren und ‚Fürstentümer und Mächte‘ nannten, war ganz real“, schreibt Wink. „Sie erkannten den im Zentrum der politischen, ökonomischen und kulturellen Institutionen herrschenden Zeitgeist“ (Walter Wink: „Engaging the Powers“, S. 6). „Ich verwende den Ausdruck ‚Herrschaftssystem‘, um zu zeigen, was geschieht, wenn ein ganzes Netz von Mächten sich um götzendienerische Werte zusammenschließt“ (Wink, S. 9).

Wink fährt fort: „Jeder Versuch, ein soziales System zu verändern, ohne sich mit seinen geistigen Grundlagen und seinen äußeren Formen auseinander zu setzen, ist zum Scheitern verurteilt.“ Franziskus schien dies intuitiv zu verstehen. Während ihm das teuflische Wesen der Institutionen seiner Zeit, die solches Blutvergießen, solche Armut und solches Leiden verursachten, voll und ganz bewusst war, setzte er sich auch mit der tiefer liegenden geistigen Krankheit auseinander, der Lust an der Gewalt, dem Mangel an einem Gefühl der Achtung vor Gottes Geschöpfen und dem Unvermögen, das Geschenk der Schöpfung zu schätzen.

Wink meint, dass die „(von Gott geschaffenen) Mächte gut sind. Die Mächte sind gefallen. Die Mächte müssen erlöst werden.“ Obwohl er das Teuflische in jeder der betreffenden Institutionen erkannte, erkannte Franziskus auch die Quelle ihrer Schöpfung an und bemühte sich, sie dem von Gott gegebenen Zweck zurück zu geben. Er tat dies durch sein Vorbild, durch sein Eingreifen und durch die Verleihung der Gnade und des Friedens Gottes. Franziskus lebte in einer Welt der Gewalt, die zuweilen als „erlösende Gewalt“ bezeichnet wurde, und die behauptete, nur durch die Gewalt könne die Ordnung über das Chaos siegen. In diese Welt der exzessiven Gewalt führt Franziskus eine Kultur der Gewaltlosigkeit ein und hilft, einen Zustand des Friedens zu schaffen. Wink betrachtet das Evangelium als Machtalternative zum Herrschaftssystem (Wink, S. 110). Franziskus bringt diese auf dem Evangelium beruhende Alternative in ein neues Leben der Welt ein.

Wie in der Legende gesagt wird, schmerzte es Franziskus, dass keiner eingriff, um Frieden und Eintracht wiederherzustellen. Deshalb nahm er den Ruf der Seligpreisungen an, „Friedensstifter“ zu sein. Franziskus machte sich sein enormes politisches Kapital (guter Wille unter den Mächten) zunutze, um einzugreifen. Bischof Guido hatte bei der Entstehung und Entwicklung der franziskanischen Bewegung eine wichtige Rolle gespielt. Der Podestà war einer der treuesten Anhänger von Franziskus. Seine Tochter Agnes hatte sich in frühem Alter Klara in San Damiano angeschlossen. Oportulo wusste das Andenken zu schätzen. Sowohl der Bischof als auch der Bürgermeister hatten größte Hochachtung vor Franziskus.

⁴ **Arnoldo Fortini**, *Francis of Assisi*, New York: Crossroad, 1981



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Franziskus' Methode der Gewaltlosigkeit ist keine einfache. Er verfasst eine neue Strophe für seinen „Sonnen- gesang“. Er schickt einen seiner Brüder aus, um den Podestà aufzufordern, sich zum Bischofspalast zu bege- ben. Einen anderen Bruder schickt er zum Bischof, um ihn vorzubereiten. Franziskus blieb zurück und verharrte im Gebet. Dann fordert er die Brüder auf, den Versammelten sein Lied vorzusingen. „Ein Wunsch nach Frieden war sein Gruß an sie. Es mag sein letztes liebevolles Wort gewesen sein.“ (580) In der Legende heißt es, der Bürgermeister und der Bischof seien zu großer Reue und gegenseitiger Umarmung bewegt worden.

Fortini bemerkt, dass „(zumindest) in diesem Augenblick ein jahrhundertalter Kampf um die Macht endet... Die Leute ... sagen, Franziskus habe ein Wunder bewirkt“ (580). Fortini schreibt es diesem Eingreifen zu, dass wahrer Friede erreicht wurde. Andere schreiben dies den Laienfranziskanern zu, die auf Grund ihres Standes sich weigerten, Waffen zu tragen. Papst Gregor IX. bezeugte, dass durch den Einfluss von Franziskus der Frie- de in diesen Teil der Welt gekommen sei.

Wink empfiehlt dringend das Gebet. Das Gebet ist äußerst wichtig und ist außerdem das Mittel, mit dem wir den Mächten begegnen und den Sieg erringen können. Das Gebet gibt Gott die Offenheit, die Welt zu betreten und eine Wandlung zu bewirken. Das Gebet hat eine andere Zukunft im Blick als die von der augenblicklichen Triebkraft vorgesehene. Die Geschichte gehört den Betern, auf deren Glaube die Zukunft beruht. Wir sehen dies deutlich an Franziskus, der in seiner Zelle betet, während die Brüder den gegnerischen Kräften mit der Sanftheit des Liedes von Franziskus entgegentreten.

Und die Welt verändert sich. Wink nahm an der gewaltlosen Bewegung teil, um das verwerfliche System der Apartheid in Südafrika zu überwinden. Er ist erstaunt über die unerwartete gewaltlose Veränderung der früheren Sowjetunion und anderer Gesellschaftssysteme in der Welt während der letzten Jahrzehnte. Eine Dimension dieser Veränderungen war das Gebet und die mit ihm verbundenen Aktionen. Wink glaubt, dass die Zukunft den Betern gehört. Franziskus ist uns ein gutes Beispiel des Fürbitters, der eine andere Zukunft schuf. Er inspiriert bis heute die Franziskaner und Franziskanerinnen, durch ihre Gebete eine neue Zukunft zu schaffen. Diese besondere Rolle des Zweiten Ordens, der Klarissen, erkannten Klara und ihre Schwestern mit Sicherheit. Heute beweist ihre Anwesenheit in vielen Konfliktgebieten die Bedeutung ihres Gebets.

Heutige Erfahrungen

- Gewaltlosigkeit in der Zeit des Krieges

Bruder Odorico D'andrea war von 1954 bis zu seinem Tode 1990 Gemeindepfarrer von San Rafael del Norte in Jinotega, Nikaragua. Als kreativer und dynamischer Bruder war er für seine Frömmigkeit und sein vielfältiges Wirken für die Armen in der Region bekannt. Viele Einrichtungen, die heute dem Wohl der Menschen dienen - Straßen, Brücken, Häuser, Krankenhäuser und sogar eine Wallfahrtsstätte Unserer Lieben Frau von Guadalupe -, wurden von ihm initiiert und vollendet. Die geräumige Kirche zu Ehren des heiligen Rafael ist eine bleibende Erinnerung an ihn.

Doch die interessantesten Beispiele für sein Friedensengagement sind in den Jahren 1982 bis 1988 zu finden, als das Gebiet Schauplatz eines ständigen Kampfes zwischen der sandinistischen Armee und den Contra- Rebellen in den Bergen war.

Odorico kämpfte ohne Unterlass für den Frieden zwischen den Kriegsparteien. Er wurde von beiden Gruppie- rungen geachtet und stand in Verbindung zu den kommandierenden Offizieren. Er war bemüht, das Leid der Bevölkerung zu mindern, die von den beiden Gruppen Entführten oder aus der Bevölkerung Rekrutierten zu finden und den Krieg auf jede nur mögliche Weise menschlicher zu machen. Es war nicht ungewöhnlich, einen russischen Offizier (Militärberater der Sandinisten) inmitten der Leute warten zu sehen, um sich mit ihm zu beraten, wenn er abends von seinen seelsorgerischen Besuchen in den Dörfern zurückkehrte.

Vielleicht wurde Bruder Odorico am meisten bekannt durch die Friedensmesse, die er einmal in den Bergen von Jinotega feierte - in Anwesenheit der beiden Kriegsparteien, die sich in einer Reihe über ihren auf dem Boden aufgepflanzten Gewehren gegenüberstanden. Als der Augenblick für das Friedenszeichen gekommen war, brachte er die Männer beider Gruppen dazu, sich über die Gewehre zu beugen und dem „Feind“ die Hand zu reichen. Nur die starke Persönlichkeit und die Gebete des Bruders Odorico konnten eine solche Feierlichkeit mitten im Krieg zustande bringen. Wegen dieser und vieler anderer Aktionen für die Menschen wird man noch lange seiner gedenken, nicht nur die Menschen in der Region, sondern die gesamte Bevölkerung Nikaraguas.



- Dialog in der Wüste

„Die Hauptsache ist, man fürchtet nicht, auf jemanden zuzugehen“, sagt die Franziskanerin Schwester Rosemary Lynch OSF (Jim Forest, *„The Ladder of the Beatitudes“*, Orbis Books, 1999, S. 125). „Wir müssen lernen, auf jene zuzugehen, die wir oder andere als Feinde betrachten ... Wenn wir möglicherweise ein wenig vom Geist des heiligen Franziskus vermitteln können, wird das helfen ... Wir müssen auf diejenigen zugehen, denen gegenüber wir zum Hass, zum Groll oder zur Furcht erzogen werden. Und das müssen wir auf menschlicher Ebene tun, auf sehr liebevolle Weise, indem wir sie sehen, wie Franziskus den Sultan sah, als einen ihm von Gott gegebenen Bruder. Wenn wir das tun können, was können wir dann nicht erreichen?“

In den achtziger Jahren, als auf dem Testgelände von Nevada oft amerikanische und britische Atomwaffen gezündet wurden, traf sich Schwester Rosemary mit dem Leiter der Einrichtung, General Mahlon Gates. Während viele Demonstranten vor dem Atomtestgelände aktiv waren und einige zivilen Ungehorsam praktizierten, indem sie unbefugt das Gelände betraten, bestand Schwester Rosemary darauf, auch mit dem Gegner Gespräche zu führen. 1982 gelang es ihr, mit General Gates ein privates Treffen zu vereinbaren.

Damit folgte Schwester Rosemary Mohandas Gandhi, der die Notwendigkeit des Dialogs betonte. Ihre Aktion folgte ebenfalls dem Geist von Franziskus in seiner Begegnung mit dem Sultan. Ziel von Franziskus war es nicht, Unterwerfung zu erzwingen, sondern er wollte das Herz des Gegners verwandeln. Obwohl General Gates nicht zur Beendigung der Atomtests bekehrt wurde, beteten er und Rosemary zusammen und halfen so, die Saat des Friedens zu säen. Ihre Beziehung trug dazu bei, Bedingungen zu schaffen, unter denen in den folgenden zwei Jahrzehnten Tausende Friedensstifter zum Testgelände reisten, um für den Frieden zu beten. Diese ständigen Aktionen trugen wesentlich dazu bei, Bedingungen für ein Moratorium für Atomwaffenversuche zu schaffen, das von den meisten Staaten der Welt, die im Besitz von Atomwaffen sind, eingehalten wurde.

- Ein Bruder und der Bürgermeister besuchen zwei Präsidenten

In der Vergangenheit gab es wiederholte Bemühungen, der Friedensmission von Franziskus konkrete Gestalt zu verleihen. Ein Beispiel war das Werk des Bruders Gianmaria Polidori, des Kustos der Basilika von *Santa Maria degli Angeli*, wo die frühen Brüder lebten und der heilige Franziskus starb. Gemeinsam mit dem Bürgermeister von Assisi und anderen Friedenssuchenden suchte Bruder Gianmaria verschiedene Staatsoberhäupter auf. In den achtziger Jahren trafen sie sich mit dem amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan und dem sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow, noch vor Gorbatschows Forderung nach Reformen innerhalb der UdSSR („Perestroika“) und einem neuen Verhältnis zum Westen („Glasnost“).

Präsident Reagan reiste nach Europa, um sich erneut mit Gorbatschow zu treffen. Ehe er die USA verließ, verkündete Reagan, er würde nicht auf Gorbatschow „hereinfallen“, den er mit Darth Vader, dem bösen Gegenspieler in dem Film „Der Krieg der Sterne“, verglich. Doch als die beiden Präsidenten zusammentrafen, führten sie einen ernsthaften Dialog darüber, wie man die Welt sicherer machen könne. Sie einigten sich, einen als „Nulloption“ bekannten Abrüstungsprozess zu paraphrasieren. Das hätte das Ende aller Atomwaffen bedeutet. Später schränkten sie dies ein, aber wir waren bereits auf dem Weg zur verstärkten nuklearen Abrüstung. Zusammen mit vielen anderen Bemühungen in der ganzen Welt trugen die Friedensmission der Franziskaner aus Assisi und die Gebete der Gläubigen zu den in den achtziger Jahren erreichten Rüstungskontrollabkommen bei.

In dieser Zeit entwickelte sich in der Diplomatie die People-to-People-Bewegung als Ausdruck einer nachhaltigen und von den Völkern getragenen Forderung nach Frieden. Tausende von Menschen und Gruppen überschritten die nationalen und internationalen Grenzen und schufen eine Art der Friedensmittlung, die die Regierungen nicht schaffen konnten oder nicht zu schaffen bereit waren. Diese People-to-People-Bewegung besteht heute noch.

Frage zur Reflexion:

Welche Erfahrungen in deinem eigenen Leben, in deiner Gemeinschaft und Kultur sind Beispiele für die Herausforderungen und Möglichkeiten der Liebe und Aussöhnung in Aktion?



II. Prinzipien der aktiven und der transformativen Gewaltlosigkeit; Konfliktschlichtung; Friedensstiftung

1. Grundlagen der franziskanischen Gewaltlosigkeit

Gewalt ist Machtausübung durch Zwang. Aktive Gewaltlosigkeit dagegen ist eine integrative Macht, eine Macht, die kreativ und unbeirrbar das Wohl *aller* erstrebt.

Die Menschen sind oft in Konflikte verwickelt. Die Frage ist nicht, ob es Konflikte gibt - der Konflikt ist stets Teil des Lebens -, sondern ob wir mit dem Konflikt destruktiv oder konstruktiv umgehen.

Oft sind wir der Meinung, in einem Konflikt nur zwei Möglichkeiten zur Auswahl zu haben: Passivität oder Gewalt. Die franziskanische Gewaltlosigkeit sucht, was der Bibelwissenschaftler Walter Wink den „dritten Weg“ nennt: eine Alternative dazu, dass man entweder Opfer ist oder psychische, physische, verbale oder strukturelle Gewalt ausübt. Die aktive Gewaltlosigkeit erstrebt das Wohl aller, wozu die Anerkennung der Unterschiede zwischen den Menschen gehört, während gleichzeitig unsere enge Zusammengehörigkeit bejaht wird – mit anderen Worten: Achtung der „Unterschiedlichkeit ohne Getrenntsein“. Ein solches Herangehen bedeutet eine Abwendung von der destruktiven Macht und Hinwendung zur integrativen Macht. Gandhi bezeichnete das als „Seelenkraft“, eine im grundlegenden Einssein aller Menschen - von ihm Herzenseinheit genannt - verwurzelte Kraft.

Die im Glauben begründete transformative Gewaltlosigkeit beruht auf folgenden Grundüberzeugungen:

1. Die transformative Gewaltlosigkeit ist ein in der ganzen Welt verwurzelter, wirksamer Weg des *Seins und Tuns*, der in Vergangenheit und Gegenwart vielfach beschritten wurde. Wir sind Zeuge von Bewegungen armer Menschen, oft sind es Farbige, die auf unterschiedliche Weise Gewaltlosigkeit praktiziert haben und Träume Wirklichkeit werden ließen. Dazu zählen die Unabhängigkeitsbewegung Gandhis in Indien, die Mütter der Verschollenen in Argentinien, die Kampagne für den Sturz von Marcos auf den Philippinen, die afro-amerikanische Bürgerrechtsbewegung, die Bewegung der Vereinigten Farmarbeiter u.a.m.
2. Die transformative Gewaltlosigkeit ist ein Weg für alle Menschen. Sie ist eine Möglichkeit, unser ganzes Selbst in den Prozess eines erfüllten und sinnvollen Lebens einzubringen. Dazu gehört, unseren Zorn, unsere Angst, Schuld, Gewalttätigkeit und die Narben von Gewalt – unser Verwundetsein – wahrzunehmen, während wir gleichzeitig unsere Fähigkeit zu Mitgefühl und Liebe ansprechen und daraus schöpfen. Gewaltlosigkeit ist kein Weg für „Supermensen“. Es ist ein Weg für normale und verwundete, reizbare und unerschütterliche Menschen, damit sie ihre Kraft entdecken und sich ein sinnvolleres Leben schaffen können. Manchmal glauben wir, wir sind zu zornig, zu ungeduldig oder zu gewalttätig, um uns in Gewaltlosigkeit zu üben. „Gandhi mag gewaltlos gewesen sein“, sagen wir vielleicht zu uns selbst, „aber ich bin zu unstedet oder frustriert, um gewaltlos zu sein.“ Tatsächlich aber ist der Weg der Gewaltlosigkeit ein Weg für alle Menschen, und er beginnt dort, wo jeder und jede Einzelne von uns steht.
3. Obwohl die transformative Gewaltlosigkeit bestimmte Techniken und Methoden beinhaltet, ist sie letztendlich eine spirituelle Reise zu und mit dem Gott, der unsere Ganzheit anstrebt.
4. Die transformative Gewaltlosigkeit wersetzt sich aktiv der Ungerechtigkeit, aber lehnt es ab, denjenigen, mit dem man kämpft, zu verteufeln. Sie strebt nach einer Lösung, bei der alle – einschließlich der Gegner - einen Platz haben, auch deshalb, weil eine dauerhafte und gerechte Lösung nur gemeinsam zu erreichen ist. Als Praktiker und Theoretiker der Gewaltlosigkeit weist Angle O’Gorman darauf hin, dass der Ruf Jesu „Liebet eure Feinde“ impliziert „Ganzheit und Wohlbefinden und Leben denen zu wünschen, die vielleicht gebrochen, krank und dem Tode nah sind“. Dieses Herangehen „war als Eckstein eines völlig neuen Prozesses der Entwaffnung des Bösen gedacht, ein Herangehen, das das Übel vermindern und nicht stärken soll, wie es die Gewalt tut.“
5. Ein grundlegender Aspekt beim Übergang zur transformativen Gewaltlosigkeit ist die Einsicht, dass ich nicht die ganze Wahrheit über einen Konflikt besitze. Ich besitze einen Teil der Wahrheit, und der Gegner, besitzt auch einen Teil der Wahrheit. Indem wir uns an einem Prozess beteiligen, der diese unterschiedlichen „Teile“ enthüllt, können wir einen Weg zu einer dem Wohle aller dienenden gerechten und einfühlsamen Lösung bereiten.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus

Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

6. Grundlegend wichtig ist es, zu diesem Zweck einen sicheren Raum für die Menschen zu schaffen, wo sie ihr Verwundetsein und ihr Heiligsein finden und ausdrücken können, sei es als Einzelne, sei es als Mitglieder kleiner Gruppen. Wir können auch zur Bildung eines solchen „sicheren Raums“ für unsere ganze Gesellschaft beitragen, wenn wir tief verwurzelte soziale Bewegungen schaffen, um dem einfachen Volk dabei zu helfen, das Verwundetsein und das Heilige in uns zu erkennen.
7. Gandhi betonte, dass die Gewaltlosigkeit eine kontinuierliche Folge von „Experimenten mit der Wahrheit“ sei, durch die wir allmählich lernen, menschlicher zu werden. Es geht nicht um eine utopische Welt ohne Konflikte, sondern vielmehr um eine uns zur Verfügung stehende Kraft, mit Konflikten auf menschliche, liebevolle und gerechte Weise fertig zu werden und sie umzuwandeln. Mohandas Gandhi nannte seine Autobiografie „Meine Experimente mit der Wahrheit“. Mit der Wahl dieses Titel hoffte der Mahatma vermitteln zu können, dass die von ihm seit Jahrzehnten geübte Methode der Humanisierung – Gewaltlosigkeit oder Satyagraha (Seelenkraft) – in der Tat *experimenteller* Art war. Gewaltlosigkeit als Methode war für Gandhi ein Experiment zur Entdeckung der Wahrheit einer spezifischen Situation oder eines Konfliktes. Wie alle Experimente, war dies ein Prozess der Entdeckung, keine bereits feststehende Schlussfolgerung. Dieses Experiment war heikler als die meisten Experimente, da es ein Prozess der beiderseitigen Entdeckung der Wahrheit zwischen unterschiedlichen Parteien in ihrer ganzen unberechenbaren Komplexität war. Dennoch hatte Gandhi zunehmend Vertrauen in seine Methode, weil seine eigenen Erfahrungen verschiedene für die Gewaltlosigkeit entscheidende Prinzipien beleuchteten: dass jeder von uns einen *Teil* der Wahrheit besitzt, dass wir durch die liebende, standhafte und kreative Begegnung mit dem anderen die größere Wahrheit entdecken können, dass der passive Widerstand gegen die Ungerechtigkeit und Gewalt für das liebevolle Handeln eine wesentliche Dimension ist und dass „Unterschiedlichkeit ohne Getrenntsein“ möglich ist. Gandhis Praxis bietet uns eine Brille, durch die wir klarer als je zuvor die Vision und Praxis der aktiven Gewaltlosigkeit in unserer eigenen Tradition sehen können. Gandhis Bemühungen helfen uns zu verstehen, wie die Aufforderung Jesu „Liebet eure Feinde“ Auswirkungen auf die soziale Umgestaltung wie auch auf die Heilung der zwischenmenschlichen Beziehungen hat. Seine Vision ermöglicht uns einen Einblick in die Gewaltlosigkeit von gläubigen Menschen in der christlichen und in anderen Traditionen und lässt uns die Tiefendimension der Friedensstiftung und des gewaltlosen Handelns von Franziskus, von Klara und von vielen Franziskanern und Franziskanerinnen nach ihnen erkennen.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

2. Merkmale der transformativen Gewaltlosigkeit⁵

1. Die transformative Gewaltlosigkeit ist nicht neu. Historisch und persönlich hat sie uns während der gesamten Entwicklung der Menschheit begleitet. Sie ist das vergessene Wunder des 20. Jahrhunderts.
2. Die transformative Gewaltlosigkeit ist kein schnelles Heilmittel und erfordert daher Engagement und Klarheit des Ziels.
3. Die transformative Gewaltlosigkeit ist ein Prozess, der eine Wahl und Opfer verlangt. Sie ist ein spiritueller Pfad *par excellence*.
4. Die transformative Gewaltlosigkeit ist kreativ (blickt über die Regeln des Herrschaftssystems hinaus und erkennt, dass es für ein Problem verschiedene Lösungen geben könnte), befreiend (sie befreit von sich selbst und vom Gegner) und demokratisch (Teilhabe aller).
5. Die transformative Gewaltlosigkeit beruht auf einem grundlegenden ethischen Verständnis (Achtung aller empfindenden Wesen) und folgt nicht Taktiken oder pragmatischen Gründen.
6. Die grundlegende Haltung der transformativen Gewaltlosigkeit besagt, dass die Mittel und Zwecke nicht voneinander zu trennen sind.
7. Bei der transformativen Gewaltlosigkeit sind die Strategien verhandelbar, aber nicht die Prinzipien: *Sucht nach der Wahrheit, liebt eure Feinde und übt passiven Widerstand gegen die Ungerechtigkeit und die Erniedrigung.* (In Brasilien wurde die Gewaltlosigkeit beispielsweise bekannt als „Firmeza Permanente“ – unbeirrbar Standhaftigkeit). Als Seelenkraft oder durch Festhalten an der Wahrheit stärkt sie diese Treue.
8. Die transformative Gewaltlosigkeit beginnt durch Wahrnehmen (Bereitschaft, die Dinge unverzerrt zu sehen) und Bewusstseinswandel (das Überschreiten der Grenzen Wir-die-anderen), zunächst bei Einzelnen, dann aber auch in einer Gruppe oder in der ganzen Gesellschaft.
9. Das transformative gewaltlose Handeln hat kurz-, mittel- und langfristige Ziele.
10. Aktivitäten der transformativen Gewaltlosigkeit beginnt man am besten mit kleinen Übungen, die auf präzise Ziele mit einfach zu befolgenden Regeln in einem akzeptablen Zeitrahmen ausgerichtet sind.

Dekalog für eine Spiritualität der franziskanischen Gewaltfreiheit⁶

1. Lernen, das Heilige in jeder Person, einschließlich in uns selbst und in jedem Teil der Schöpfung, zu erkennen und zu respektieren. Das Handeln eines die aktive Gewaltfreiheit lebenden Menschen trägt dazu bei, das Göttliche im Gegner aus Gefangenschaft und Dunkelheit zu befreien.
2. Sich selbst in ehrlicher Weise annehmen, „der oder die ich bin“ mit all meinen Gaben und Talenten, mit all meinen Begrenzungen und Irrtümern, mit meinem Versagen und meinen Schwächen, und begreifen, dass ich von Gott angenommen bin. In meiner eigenen Wahrheit leben, ohne übermäßigen Stolz und mit weniger Selbsttäuschungen und weniger falschen Erwartungen.
3. Erkennen dass das, worüber ich mich bei einem anderen Menschen ärgere oder was ich vielleicht sogar verabscheue, von der Schwierigkeit herrührt, mir einzugestehen, dass genau diese Wirklichkeit auch in mir lebt. Meine eigene Gewalt, die in meinen Worten, Gesten und Reaktionen zu Tage tritt, wahrnehmen und anfangen, darauf zu verzichten.

⁵ (Diese zehn Punkte werden von Veronica Pelicari, Präsidentin des Centre de Ressources sur la Non-violence in Montreal, Quebec, und Mitglied der Organisation für Gewaltlosigkeit Pace e Bene, genannt.

⁶Verfasser: Rosemary Lynch OSF und Alain Richard OFM



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

4. Verzicht auf den Dualismus, auf das „Wir-die-anderen“ (Manichäismus). Dieser Dualismus teilt uns ein in die „Guten“ und die „Schlechten“ und erlaubt, den Gegner zu dämonisieren. Er ist die Wurzel autoritären und exklusivistischen Verhaltens. Er bringt Rassismus hervor und macht Konflikte und Kriege möglich.
5. Der Angst ins Gesicht sehen und mit ihr in Liebe umgehen, und nicht in erster Linie mit Mut.
6. Verstehen und akzeptieren, dass die Neue Schöpfung, der Aufbau der Liebesgemeinschaft immer gemeinsam geschieht. Es ist niemals ein „Solo-Akt“. Dies erfordert Geduld und die Fähigkeit zu verzeihen.
7. Uns selbst als Teil der ganzen Schöpfung sehen, mit der wir eine Liebes- und keine Herrschaftsbeziehung pflegen, in dem Bewusstsein, dass die Zerstörung unseres Planeten ein tief liegendes spirituelles Problem ist und nicht einfach ein wissenschaftliches oder technologisches. Wir sind mit der Schöpfung eins.
8. Bereit sein zu leiden, vielleicht sogar mit Freude, wenn wir glauben, dass dies das Göttliche in anderen befreien hilft. Dies umfasst auch die Annahme unseres Platzes und unseres Augenblicks in der Geschichte mit ihrem Trauma und ihren Zwiespältigkeiten.
9. Fähig sein zur Feier und zur Freude, wenn die Gegenwart Gottes angenommen wurde; wenn sie nicht angenommen wurde, gilt es, darüber zu reflektieren.
10. Die Geschwindigkeit verlangsamen, geduldig sein, den Samen der Liebe und Vergebung in unseren Herzen und um uns herum pflanzen. Langsam werden wir wachsen in der Liebe, in mitfühlendem Erbarmen und in der Fähigkeit zu verzeihen.

Martin Luther King Jr.: Prinzipien der Gewaltlosigkeit⁷

- 1. Die Gewaltlosigkeit ist eine Lebensweise für mutige Menschen.**
 - Sie ist aktiver und gewaltloser Widerstand gegen das Böse.
 - Sie ist spirituell, mental und emotional bejahend.
- 2. Die Gewaltlosigkeit möchte Freundschaften schließen und das Verstehen fördern.**
 - Das Endergebnis der Gewaltlosigkeit ist Erlösung und Aussöhnung.
 - Der Zweck der Gewaltlosigkeit ist die Schaffung der Liebesgemeinschaft.
- 3. Die Gewaltlosigkeit möchte die Ungerechtigkeit besiegen, nicht Menschen.**
 - Die Gewaltlosigkeit geht davon aus, dass Übeltäter auch Opfer sind.
 - Der gewaltlos Widerstehende möchte das Übel besiegen, nicht Menschen.
- 4. Die Gewaltlosigkeit geht davon aus, dass freiwilliges Leiden erziehen und verändern kann.**
 - Die Gewaltlosigkeit nimmt das Leiden ohne Vergeltung an.
 - Die Gewaltlosigkeit nimmt, wenn notwendig, die Gewalttätigkeit an, wird sie aber niemals ausüben.
 - Die Gewaltlosigkeit nimmt bereitwillig die Folgen ihrer Handlungen an.
 - Unverdientes freiwilliges Leiden erlöst und verfügt über ungeheure erzieherische und transformative Möglichkeiten.
 - Freiwilliges Leiden kann die Macht haben, den Feind zu bekehren, wenn die Vernunft versagt.
- 5. Die Gewaltlosigkeit wählt die Liebe und nicht den Hass.**
 - Die Gewaltlosigkeit widersteht der Gewalt des Geistes wie des Körpers.
 - Die gewaltlose Liebe gibt bereitwillig, selbst in dem Bewusstsein, dass ihr Feindseligkeit entgegen schlagen kann.

⁷ Diese Zusammenfassung der Prinzipien von M.L. King Jr. wurde von der Fellowship of Reconciliation seinem Buch „Stride Toward Freedom“ entnommen:



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

- Die gewaltlose Liebe ist aktiv, nicht passiv.
- Die gewaltlose Liebe hört nicht auf zu vergeben, um Gemeinschaft wiederherzustellen.
- Die gewaltlose Liebe sinkt nicht herab auf das Niveau des Hassenden.
- Die Liebe zum Feind ist so wie die Liebe zu uns selbst.
- Die Liebe stellt Gemeinschaft wieder her und widersteht der Ungerechtigkeit.
- Die Gewaltlosigkeit erkennt an, dass alles Leben miteinander verbunden ist.

6. Die Gewaltlosigkeit glaubt, dass das Universum auf der Seite der Gerechtigkeit steht.

- Der gewaltlos Widerstehende ist von dem tiefen Glauben erfüllt, dass die Gerechtigkeit letztendlich siegen wird.
- Die Gewaltlosigkeit glaubt, dass Gott ein Gott der Gerechtigkeit und der Liebe ist.



6. Die Verwirklichung der transformativen Gewaltlosigkeit: Ein Prozess der Konfliktschlichtung in vier Schritten⁸

Erster Schritt: Sich auf sich selbst konzentrieren

Wenn wir uns der Gewalt, Ungerechtigkeit oder anderen Konflikten gegenübersehen, ist es wichtig, unser wahres Selbst zu behalten. Ansonsten werden wir zu Gefangenen unserer Rolle, einschließlich der Rolle, in der wir es als rechtens empfinden, gegen uns selbst oder andere Gewalt anzuwenden.

Ein Weg dazu ist die Erfahrung dessen, was die Vermittler Maureen Gatt und Gerald Hair unseren „inneren Beobachter“ nennen, die Realität in uns, die kontemplativ und liebend anwesend ist und beobachtet. Wir sollten zu dieser in uns begründeten Realität zurückkehren und von diesem Ort aus handeln – wo wir am wahrhaftesten wir selbst sind. Zu diesem Zweck stellen wir uns die Frage: „Was fühle ich? Wie sieht der umfassendere Zusammenhang aus? Wo ist Gott in dieser Situation?“ Wir nehmen uns auch die Zeit, uns zu konzentrieren und somit zu entscheiden, was wir in der betreffenden Situation tun sollten.

Durch die Verankerung unseres Selbst in unserer tiefsten Realität sind wir bereit, auf den vor uns stehenden Konflikt eine Antwort zu geben und nicht nur zu reagieren. Wir beschließen vielleicht, uns zu schützen. Wir beschließen vielleicht, auf den anderen zuzugehen. In beiden Fällen können wir von diesem Ort aus, an dem wir unserem wahren Selbst am nächsten sind, und nicht einfach nach einem abgenutzten und potenziell zerstörerischen Rollenmanuskript handeln.

Zweiter Schritt: Sein wahres Selbst enthüllen – für sich selbst und für den Gegner

Ich muss zuerst entdecken, was ich in der jeweiligen Situation wirklich empfinde, und muss dann diese Empfindungen gegenüber demjenigen, mit dem ich im Konflikt stehe, artikulieren. Empfinde ich Zorn? Ist unter diesem Zorn Traurigkeit, Verletztheit oder Angst verborgen?

Dann muss ich diese Empfindungen demjenigen vermitteln, mit dem ich im Konflikt stehe. Mit anderen Worten: Es geht mehr darum, unsere Herzensempfindung zu äußern, als unseren „Standpunkt“ oder unsere „Argumente“. Wir sollten das nicht so tun, dass die andere Person „getroffen“ wird, sondern versuchen, dem anderen zu vermitteln, wer wir in diesem Augenblick wirklich sind.

Dritter Schritt: Die Wahrheit des Gegners anerkennen

Das mag nicht meine Wahrheit sein, es ist aber seine, und wir werden nichts erreichen, wenn wir nicht aufeinander hören. Es ist auch ein Mittel zur Anerkennung des anderen. Wie der Experte für Konfliktlösung, Marshall Rosenberg, sagt: *Anerkennen* bedeutet nicht zwangsläufig *zustimmen*. Wir müssen nicht mit ihrem Standpunkt übereinstimmen – oder den Interessen, die diesem Standpunkt zugrunde liegen -, aber wir können die andere Person und ihre Wahrheit anerkennen.

Vierter Schritt: Vereinbarungen statt Vermutungen

Indem wir unser Inneres offen legen und dem anderen zuhören, haben wir eine Chance, die Wahrheit oder Unwahrheit der Situation zu entdecken. Dies ist die Voraussetzung, um unser Verhalten zueinander zu vereinbaren und nicht von Vermutungen auszugehen. Viele Konflikte erwachsen daraus, dass unterschiedliche Vermutungen im Raum stehen.

Spirituelle Dimensionen der franziskanischen Gewaltlosigkeit

⁸ Diese vier Schritte der aktiven Gewaltlosigkeit sind dem Werk des Autors Bill Moyer über seinen Workshop "Moving from Dominating Behavior to Intimacy" entnommen. Zitiert in Ken Butigan mit Patricia Bruno OP: *From Violence to Wholeness (Pace e bene, 2000)*, S. 43-44



Selig die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Jene sind in Wahrheit friedfertig, die bei allem, was sie in dieser Welt erleiden, um der Liebe unseres Herrn Jesus Christus willen in Geist und Leib den Frieden bewahren.

Ermahnungen, XV, 1 - 4

Die transformative Gewaltlosigkeit ist ein Prozess der Umkehr zu unserem wahren Selbst. Ihre Techniken und Strategien gehen letztendlich aus der Quelle des Göttlichen in uns hervor. Das bedeutet, dass die von Gott tief in unser Wesen eingepflanzten Dimensionen, die uns Menschen, der Erde und allen ihren Bewohnern das Leben bringen, bewusst angesprochen werden. Mehr als je zuvor sollten die Vision und die Methoden der gewaltlosen Umwandlung in unserer Spiritualität begründet sein. Daher sind wir aufgerufen, die spirituellen Dimensionen des gewaltlosen Lebens täglich zu beachten. Nachfolgend werden einige dieser Dimensionen genannt, die die Grundlage einer Spiritualität der Gewaltlosigkeit bilden, und es werden praktische Vorschläge der Verwirklichung gemacht.

Ehrfurcht

Wir sind oft in unserem Alltag so beschäftigt, dass wir meinen, dass darüber hinaus nichts existiert. Wir glauben, dass die Struktur und der Horizont der von uns erfahrenen Welt – das Zuhause, die Arbeit und die Medien – die „Realität“ darstellen. Bei dieser Annahme entgeht uns oft die Tatsache, dass diese soziale Realität *konstruiert* ist: Sie ist ein System von Regeln, Überzeugungen und Motivationen, die unser Bild vom Leben formen und begrenzen. Wir neigen deshalb dazu zu übersehen, dass das Leben viel geheimnisvoller und unergründbarer ist als die Systeme, die wir konstruieren, um uns durch die Welt zu bewegen. Der Theologe Karl Rahner SJ vertrat die Ansicht, diese Systeme seien wie winzige Inseln, die in einem riesigen Meer des Mysteriums schwimmen. Wenn wir ein Gefühl der Ehrfurcht vor dem großen und nicht reduzierbaren Mysterium unseres Lebens entwickeln, werden wir erkennen, dass das Leben mehr ist als die Systeme, in denen wir leben. Wir werden dann auch sehen, dass diese Systeme umgewandelt werden können und müssen, wenn sie dem großen Geheimnis Gottes, der unser Anfang und Ende ist, zuwiderlaufen oder dagegen verstoßen.

Eine Methode, dieses Geheimnis Gottes zu verstehen, ist die Reflexion über unsere Begegnung mit anderen Menschen. Zum einen kann dieser Austausch erfolgen, als handle es sich um eine vereinbarte formale Angelegenheit. Dann allerdings verhalten wir uns wie zwei Billardkugeln, die aufeinander stoßen. Andererseits können unsere Begegnungen mit anderen Menschen Erfahrungen der tiefen Verbundenheit sein. Sie können heilige Momente sein, in der Gegenwart Gegenwart erfährt, Erfahrungen, bei denen - wie der Phänomenologe Emmanuel Levinas in „Totality and Infinity“ sagt - es einen „Fluss der Unendlichkeit zwischen den beiden Augenpaaren (gibt)“. Wenn sich zwei Menschen in dieser Weise begegnen – indem sie geben, aber nicht zerstört werden, indem sie sich dem anderen zugehörig, aber ihm nicht gehörend fühlen – erfahren sie spürbar den „Grund allen Seins“, das unerschöpfliche Mysterium, das uns schafft, erhält und umfasst.

Um dieses Gefühl der Ehrfurcht und des Mysteriums zu erfahren, ist es gut, sich an einem ruhigen Ort die Zeit zu nehmen und sich eine sehr wichtige Begegnung, die man mit einem anderen Menschen hatte, ins Gedächtnis zu rufen. Nachdem man sich dieses Ereignis im Einzelnen vorgestellt hat, sollte man darüber nachdenken, wie es dazu kam und welches seine Folgen waren. Achte auf deine Gefühle, wenn du dich an dieses Ereignis erinnerst. Reflektiere darüber, dass dieser Austausch eine unvorhersehbare Qualität hatte, die über feststehende soziale Rituale oder konventionelle Rollenspiele hinausgeht. Empfinde das Mysterium der Situation. Reflektiere darüber, dass dieses Mysterium teilweise daraus erwächst, wie die beiden Menschen ihre Tiefendimensionen teilen. Diese Tiefendimension oder dieses innere Geheimnis ist jener Aspekt in uns, der nicht auf unsere Annahmen, Erwartungen oder Systeme reduzierbar ist. Bewahre den ganzen Tag ein Bewusstsein dieses Mysteriums.

Dankbarkeit

Tiefe Dankbarkeit für unser Leben und alles Leben ist eine Dimension der Gewaltlosigkeit. Sie anerkennt die Quelle unseres Lebens, sie anerkennt, dass sich jeder Mensch auf einer spirituellen Reise befindet und dass all unsere Erfahrungen – Glück und Traurigkeit – uns lehren und verwandeln. Sie nimmt alle Wege an, die Gott, unsere Familie, unsere Lehrer, unsere Freunde uns geschenkt haben. Eine Methode, die Dankbarkeit zu üben, besteht darin, sich an einem ruhigen Ort an zehn Menschen zu erinnern, die von sich etwas gegeben haben, damit dein Leben besser werden konnte. Rufe dir ihre Gesichter ins Gedächtnis. Erinnere dich in Einzelheiten



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

daran, was sie für dich getan haben. Erinnerung dich daran, wie Menschen viel von ihrer Zeit, ihrer Kraft und ihren Mitteln für dich gegeben haben. Dann denke darüber nach, wie viel Gott von seiner Gegenwart dir und der Welt geschenkt hat. Entwickle dieses Bewusstsein während des Tages und erkenne immer mehr, wie dein ganzes Leben – und alles, was sich darin ereignet – ein Geschenk ist.

Offenheit

Wie entwickeln wir unsere Offenheit gegenüber denen, die um uns sind? Eine Methode ist das Loslassen des Ego-Panzers, um sich der Welt zu öffnen und sie zu heilen. Hier ist eine Übung, die du morgens, ehe du zur Arbeit gehst, oder zu jeder anderen Tageszeit durchführen kannst.

Stehe auf und lasse deine Arme seitlich fallen. Erlaube deinem ganzen Körper, sich zu entspannen. Atme in Gottes Gnade, atme sie aus in die Welt. Dann hebe langsam die Arme und kreuze sie vor den Augen. Fühle dich geschützt und behütet. Strecke die Arme langsam nach außen in einer Haltung der Offenheit gegenüber der Welt. Bewege sie nach einigen Momenten in einer Geste der Umarmung der Welt. Wiederhole die Übung mehrmals. Dieses Ritual kann alleine oder zusammen mit anderen durchgeführt werden.

Mitgefühl

Die aktive Gewaltlosigkeit öffnet uns für die beiden grundlegenden Dimensionen aller Menschen: Heiligkeit und Verwundbarkeit. Diese lehren uns, das Leid, aber auch die Freude anderer zu teilen. Die Begleitung in dieser Weise ist ständiges Anliegen der aktiven Gewaltlosigkeit.

Um Mitgefühl zu entwickeln, kann man sich zum Beispiel eine Person vorstellen, mit der man ein ungelöstes Problem oder ungelöste negative Gefühle hat. Stell dir vor, diese Person sitzt vor dir. Schau ihr in die Augen. Teile ihr deine Gefühle bezüglich dieses Problems mit. Dann bitte sie, zu sprechen. Vielleicht willst du den sich zwischen euch entwickelnden Dialog aufschreiben (wie Ira Progoff in „At a Journal Workshop: The Basic Text and Guide for Using the Intensiv Journal Process“, New York, Dialogue House Library, 1975, vorschlägt). Beende diese Begegnung mit einem Gebet füreinander.

Freude

Das Böse in der Welt ist oft überwältigend. Man darf es nicht ignorieren, sondern soll sich vielmehr mit Hilfe der spirituellen Dimensionen Ehrfurcht, Dankbarkeit, Offenheit und Mitgefühl umfassend mit ihm auseinander setzen. Das Böse ist nicht die *höchste* Realität. Die aktive Gewaltlosigkeit ist ein spiritueller Weg, ein waches Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass der Sinn des Lebens darin besteht, *von ganzem Herzen an Gottes Freude teilzuhaben*. Wie können wir an dieser göttlichen Freude teilhaben? Wir müssen sie in alle Teile unserer Existenz einfließen lassen, eingeschlossen darin unsere bescheidenen Bemühungen, die Gebrochenheit der Welt zu heilen.

Wir können dies täglich erreichen, indem wir still werden und uns Gott lachend vorstellen. Geht tief in dieses Lachen, in seine Wurzeln – an den Ort, wo Gott erklärt, die Schöpfung sei gut, ihre Bewohner seien gut, das Leben sei gut.

Lasst uns an die Worte des Julian von Norwich denken: „Das Schlimmste hat sich schon ereignet – und es wurde geheilt!“



8. Friedensstifter werden: Reflexionen über Friedensverhandlungen

Erzbischof Thomas Menampampil, Erzbistum von Guwahati, Indien

Bei den Zusammenstößen zwischen Kukis und Paites im Jahre 1997 in Manipur, Indien, verloren etwa 400 Menschen ihr Leben, Hunderte Dörfer wurden in Brand gesetzt, und Tausende Menschen wurden obdachlos. Dieser gewaltsame Kampf dauerte mehrere Monate. Es gelang uns, Friedensverhandlungen in Guwahati und Churachandpur zu führen. Das brachte mir eine Kugel ein, die ich noch in meiner Schublade habe. Schließlich kam es 1998 zum Frieden.

Im Konflikt um Kokrajhar zwischen Bodos und Adivasis in den Jahren 1996/97 in Assam starben ungefähr genauso viele Menschen, und über 200 000 wurden obdachlos. Mindestens 180 000 Menschen leben immer noch in Flüchtlingslagern. Die Kirche erwarb sich Glaubwürdigkeit, da sie für mehrere Monate an Hilfsaktionen teilnahm, wobei die Bischöfe an den Aktionen und Friedensbemühungen unmittelbar mitwirkten. Sie führten in Guwahati, Kokrajhar und Gossaigaon Friedensveranstaltungen durch, bis es zur Einstellung der Feindseligkeiten kam. Etwa fünf Prozent der beiden Gemeinschaften sind katholisch. Die meisten sind Nichtchristen. Zwischen den Kukis und Paites wurde vermittelt, und die Lage stabilisierte sich. Auch zwischen den Bodos und Adivasis kam es zum Frieden, aber einige Fragen wurden noch nicht gelöst.

Ich hatte das Glück, mit Hilfe meiner ökumenischen Freunde nicht nur Aktivitäten - wie Friedensveranstaltungen, Kampagnen, Manifestationen, Gebetsversammlungen, symbolische Aktionen, Unterschriftskampagnen, Friedensklubs - zu organisieren und Bildungsmaterial - wie Broschüren, Poster und Losungen - herzustellen, sondern auch an den direkten Friedensverhandlungen unmittelbar beteiligt zu sein. Nachfolgend einige Erkenntnisse aus meiner Erfahrung mit Friedensstiftung.

Angesichts immer häufigerer Anwendung von Gewalt in der Welt ist Friedensstiftung zu einer notwendigen, zentralen Aufgabe aller Bürger geworden. Wir wurden über Jahrhunderte mit Grundprinzipien der Gewalt „gefüttert“ und waren beseelt von den Idealen des Kampfes für Gerechtigkeit und für unsere Rechte. Unser Kampfgeist ist gewachsen, während sich unsere Fähigkeiten zur Aussöhnung verringert haben.

Wenn wir es bei einem Konflikt für selbstverständlich halten, dass eine Seite ganz bestimmt im Recht ist und die andere Seite mit Sicherheit im Unrecht, dass der eine ein Teufel und der andere ein hilfloses Opfer ist, dass wir Partei ergreifen und bis zum Ende kämpfen müssen, wird es uns nicht gelingen, zum Vermittler zwischen beiden zu werden.

Friedensstifter sollten auf einen Misserfolg vorbereitet sein.

Die meisten Streitenden sind überzeugt, dass sie für eine gute Sache kämpfen. Sie behaupten, dass sie nur für Gerechtigkeit für ihr eigenes Volk kämpfen. Dementsprechend werden wir feststellen, dass auch die andere Seite einen Krieg im Namen der Fairness für ihre Gemeinschaft oder ihre Interessen führt. So prallen die Auffassungen von Gerechtigkeit aufeinander und der Friedensstifter wird in dieser Situation hilflos. Die Erfahrung in dieser Hinsicht lehrt, dass Friedensstifter auf einen Misserfolg vorbereitet sein sollten.

Es wird nicht gelingen, eine Aussöhnung, einen Dialog zwischen streitenden Gruppen zu beginnen, wenn man innerlich nicht ein gewisses Verständnis für ihre Sache aufbringt. Pathetisches Predigen und pazifistische Plattheiten klingen im frühen Stadium eines Dialogs für die Beteiligten provokant und erniedrigend. Eine voreilige Verurteilung versetzt sie in Wut. Mag sein, dass man ihre Forderungen für übertrieben hält, wenn man jedoch innerlich nicht mit ihnen fühlen kann und von ihrer Leidenschaft für ihre Ziele und von ihrem Gerechtigkeitsgefühl oder ihrem Herangehen an das Problem usw. nicht berührt wird, werden sie sich einem nicht öffnen. Wird man jedoch von der Größe ihrer Kümernisse tief berührt und versteht die Ausschreitungen (ohne sie zwangsläufig zu billigen), zu denen sie der ihrer Meinung nach gerechtfertigte Zorn trieb, werden sie allmählich und vorsichtig reagieren. Das gleiche trifft auch für die Gegenpartei zu.

Keine der Gruppen bittet darum, dass man ihre Ausschreitungen gutheißt. Was sie möchten ist, dass man versteht, warum sie sich gezwungen sahen, so weit zu gehen. Sie erwarten nicht, dass man viel sagt, sondern dass man viel fühlt. Sie bitten nicht darum, dass man sich ihren Zorn zu Eigen macht, sondern darum, dass man ihren Schmerz erfährt in der von ihnen natürlich selbst mitverursachten unmenschlichen Situation, die sie momentan gefangen hält.



Glaubwürdigkeit erreichen

Selbst im Herzen des unnachgiebigsten Streitenden ist ein tiefes Verlangen nach Frieden vorhanden. Aber Frieden zu welchen Bedingungen? Zu wessen Bedingungen? Sicherlich nicht auf Kosten der zentralen Interessen einer Partei. Sicherlich nicht auf Kosten der Gefährdung ihrer Ehre und Beschädigung ihres Images. Will der Friedensstifter seine Glaubwürdigkeit behalten, müssen die Streitenden davon überzeugt sein, dass er nicht die von ihnen in einem langen Kampf erzielten Vorteile einfach aufgibt oder ihre Zukunft gefährdet, dass er versteht, dass sie nur deshalb zur Gewalt getrieben wurden, weil sie allen eine äußerst wirksame Botschaft zukommen lassen wollten.

Der Friedensstifter beginnt damit, dass er wechselseitig auf die beiden feindlich gegenüber stehenden Gruppen einwirkt. Wenn er sich als selbsternannter Vermittler oder Schlichter präsentiert, wird er zurückgewiesen werden. Wenn er sich bereits durch den Beweis einer neutralen Haltung und durch überzeugende Arbeit ein Maß an Glaubwürdigkeit erworben hat, hat er von vornherein einen Vorteil.

Eine Partei gegenüber der anderen zu kritisieren, ist nicht das beste Mittel, um seine Neutralität unter Beweis zu stellen. *Eine Verpflichtung zur Humanität, die sich durch Worte, Taten und Beziehungen ausdrückt, ist viel überzeugender.* Eine umfassende Sicht, Sensibilität für menschliches Leid, egal, wer leidet, der starke Wunsch, Menschen in Furcht zu helfen, sind einige der Eigenschaften, die ein Friedensstifter braucht.

Die geeigneten Personen vom Dialog überzeugen

Wenn gekämpft wird, ist es eine Leistung, die geeigneten Personen aus den sich gegenüber stehenden Gemeinschaften zu Verhandlungen zusammen zu bringen. Aber wer sind die geeigneten Personen? Es ist unwahrscheinlich, dass die Frontkämpfer kommen, um miteinander zu reden. Ihre Fähigkeiten liegen auf anderem Gebiet. Es ist auch unwahrscheinlich, dass sich die „Falken“ zum Dialog herablassen. Sie haben ein ureigenes Interesse, das Feuer am Brennen zu halten. ‚Geeignete Personen‘ für einen Friedensdialog sind m. E. solche, die man als „gesellschaftlich wichtige Persönlichkeiten“ bezeichnen könnte: Persönlichkeiten, die in der Gesellschaft geachtet werden, Gruppen, deren Ansichten sowohl von Radikalen als auch von Gemäßigten akzeptiert werden, denkende Personen wie z. B. Schriftsteller oder Personen, die die Menschen durch ihre charismatische Führerschaft oder prophetische Gabe aufrütteln.

Man lasse sich durch diese Aufzählungen nicht verwirren. Oft ist die „große“ Person eine kleine Person. Sie muss nicht studiert haben, sie kann sogar Analphabet sein, bescheiden sein, eine Person mit leiser Stimme, von unersetzter und kleiner Gestalt. Aber es ist eine scharfsinnige Person, und auf sie hören der militante „Chef“ und seine Verbündeten. Wir wissen, dass der Macher nicht immer ein Denker ist. Er handelt schnell, aber nicht immer überlegt. Deshalb ist der Macher erschöpft, wenn er Unruhe organisiert oder Menschen getötet und der anderen Partei schwere Verletzungen zugefügt hat. Es gehen ihm die Ideen aus und die ganze Bewegung läuft sich tot. Der Denker deutet die Geschichte, entwickelt eine Theorie, macht sich ein Bild von der Zukunft, um die Bewegung aufrecht zu erhalten.

Nachfolgend ein letzter Rat: Es genügt nicht, den Teilnehmern an den Verhandlungen einen routinemäßigen Einladungsbrief zu schicken. Der Friedensstifter muss – direkt oder indirekt - durch geachtete Vertreter Überzeugungsarbeit leisten, um sicher zu stellen, dass die entscheidenden Persönlichkeiten nicht fehlen. Andernfalls kann es Enttäuschungen geben.

Einen echten Dialog führen

Es kann sein, dass sich die Unterhändler nicht gleich in der Lage sehen, miteinander zu sprechen. Selbst wenn sie schon am Verhandlungsort sind, sind sie vielleicht emotional und geistig noch nicht bereit für direkte Gespräche. Es empfiehlt sich dann, getrennte Zusammenkünfte zu haben, um die jeweiligen unterschiedlichen Standpunkte gründlich zu erörtern und für die tatsächlichen Verhandlungen bereit zu werden. Es könnte auch sinnvoll sein, eine Zusammenkunft aller Teilnehmer der beiden Parteien zu organisieren, auf der der Friedensstifter oder ein neutraler Animator einen leidenschaftlichen Appell für den Frieden äußert, mit Argumenten aus der menschlichen Erfahrung, dem philosophischen Denken, der Weisheit der entsprechenden Gesellschaften oder – wenn es sich um Gläubige handelt - aus der heiligen Schrift. Die Erfahrung lehrt, dass es bei einer solchen Übung gegebenenfalls zu einer geistigen Veränderung kommen kann.



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

Erst wenn beide Parteien bereit sind, miteinander zu sprechen, ruft sie der Friedensstifter zusammen. Nach einigen motivierenden Worten des Friedensteams trägt je ein Sprecher der beiden Seiten die jeweilige Sicht des Problems der Generalversammlung vor, drückt seinen Wunsch nach Frieden aus, weist auf mögliche Schwierigkeiten hin, schlägt Lösungen und Alternativen vor, bittet die andere Seite um eine für beide Seiten möglichst akzeptable Zusammenarbeit und zieht seine Schlussfolgerungen. Danach kann es gemeinsame Gespräche geben, die das gegenseitige Verständnis ermöglichen. Nach ein paar Runden getrennter und gemeinsamer Treffen, in denen Meinungsunterschiede verringert und Übereinstimmungen erweitert werden können, treten die Parteien in die letzte Etappe ein, d.h. sie kommen zu Schlussfolgerungen. Oft scheitern solche Treffen, und der Friedensstifter muss wieder ganz von vorne anfangen.

Der Friedensstifter sollte sich während der gesamten Zeit der Verhandlungen hilfreich und klug verhalten, damit die im Widerstreit Stehenden volle Freiheit haben, ihre Differenzen ausdiskutieren. Nur wenn die Gespräche in eine Sackgasse geraten, sollte er einige, hauptsächlich auf die Verfahrensweisen zu beschränkende Vorschläge machen. Gelegentlich kann es nützlich sein, die Diskussionsteilnehmer auf einen übersehenen Aspekt aufmerksam zu machen. Je weniger er seine Sicht, seinen Handlungsweg oder sein Lösungspaket den Teilnehmern aufdrängt, umso besser. Wenn die Lösungen von ihnen selbst kommen, haben sie eine bessere Chance, breite Zustimmung zu finden und verwirklicht zu werden.

Die beste Rolle des Friedensstifters ist die einer vertrauensschaffenden Person, eines Vermittlers, einer Person, die eine gelassene Atmosphäre schafft ... eine Atmosphäre, in der Begegnungen leicht werden. Wenn er unauffällig bleibt und sich zurückhält, kann sein Beitrag langfristig größer sein. Doch die Versuchung, Anerkennung und Beifall zu bekommen, ist so groß, dass der Friedensstifter, sollte er Erfolg haben, schnell die Rolle eines Vermittlers, Schlichters und Richters übernimmt. Selbst wenn die streitenden Parteien einer solchen Idee zustimmen, wäre es unklug, eine solche Rolle zu übernehmen. In den Schlagzeilen zu stehen, mag schmeicheln, aber die Ergebnisse daraus haben möglicherweise keinen Bestand. Der Grund ist, dass die vorgeschlagenen Lösungen nicht ihre Lösungen sind. *Die Dinge so zu tun, als ob man nichts täte – das ist die Rolle eines echten Friedensstifters.*

Eine verfrühte Publicity ist für die Sache nicht dienlich, sie kann sogar eine Gefahr darstellen. Ich will die Medien nicht grundsätzlich ablehnen, aber ein Friedensstifter sollte sich nicht in Szene setzen. Er sollte denen, die gegen die Sache des Friedens sind, nicht unnötig Angriffsmöglichkeiten bieten. Ist er nicht vorsichtig, können sie seine Initiativen unterminieren, lange bevor sie Früchte tragen.

Zusammenleben bedeutet immer kompromissbereit zu sein. Das gilt für die Familie, das Dorf, die Nation und die internationale Gemeinschaft. Der wertvollste Beitrag, den ein Friedensteam leisten kann, ist, die gegensätzlichen Parteien dazu zu bringen, sich dieser großen Wahrheit allmählich bewusst zu werden. Die Erfahrung zeigt: Zieht man voreilige Schlüsse und drängt auf Kompromisse, klopft man Sprüche und hantiert mit Aphorismen, solange der Zorn noch groß ist, kann der begonnene pädagogische Prozess gestört werden. Es ist viel vorteilhafter, wenn man die Aufmerksamkeit auf die katastrophalen Folgen eines fortgesetzten Konfliktes lenkt. Man muss dabei einen weiten Weg gehen und den Schmerz der Menschen teilen. Erst wenn die Menschen mental bereit sind, nach alternativen Lösungen zu suchen, ist es pädagogisch gut, Kompromisse vorzuschlagen.

Es ist jedoch unklug, bei der Suche nach Kompromissen zu drängen. Sie sollten sich im Idealfall aus der erlebten Erfahrung der Beteiligten und der eigenen schmerzhaften Suche nach einem Ausweg ergeben. Was sie letztendlich selbst breit sind zuzugestehen, ist ihr Geschenk an Gott im Hinblick auf die Zukunft ihrer Gemeinschaft und der Menschheit.

Oft haben die Unterhändler selbst nicht die Befugnis, im Namen der beiden streitenden Parteien über Fragen zu entscheiden. Doch sie können Empfehlungen geben. Wenn diese wohlformuliert, ausgeglichen und realitätsnah sind, können sie eine positive Reaktion zur Folge haben. Die Teilnehmer des zuvor beschriebenen ersten Pilottreffens können versuchen, ähnliche Treffen auf örtlicher Ebene zu veranstalten, um dieselbe Atmosphäre und Bereitschaft herzustellen und die für die Öffentlichkeit verfassten Empfehlungen zu erörtern. Jede Partei tut dies mit ihren eigenen Leuten und dann mit den anderen. Werden die Vorschläge allgemein angenommen, können die Gemeinschaften in Anwesenheit der zivilen Behörden in die Schlussphase der Verhandlungen eintreten, an der der Friedensstifter überhaupt nicht teilzunehmen braucht. Wird er in diesem Prozess vergessen oder nur wenig beachtet, so sollte er sich darüber freuen, denn Gott ist der Urheber des Friedens, ungeachtet dessen, wer der Sache dient.



Probleme der Friedensstiftung

Der Friedensstifter steht vor unendlich vielen Problemen. Von den beteiligten Parteien auf beiden Seiten kann es harten Widerstand gegen die gesamten Bemühungen geben. Der Friedensstifter kann als Bedrohung erscheinen für militante Personen, die sich der Gewalt verschrieben haben, und für jene, die von der Unsicherheit profitieren, die durch bewaffnete Konflikte verursacht werden.

Willst du Friedensstifter sein und das Leben anderer retten, sei zum Sterben bereit. Verschiedene Friedensstifter haben für ihre Sache ihr Leben gegeben: im vorigen Jahrhundert z. B. Mahatma Gandhi und Martin Luther King.

Es kann vorkommen, dass sich Verhandlungsteilnehmer, an die sich der Friedensstifter gewandt hat, weigern zu erscheinen, z.B. weil sie christliche Initiativen nicht akzeptieren. Nachfolgende Bemühungen können natürlich scheitern. Es kommt dann vor, dass die Menschen wegen erneut aufflackernder Gewalt mutlos werden. Der kollektive Zorn kann neu angefacht werden, sollte gegen ihre Gemeinschaft unerwartet ein neuer Schlag geführt werden. Es können auch absichtlich bössartige Gerüchte gestreut werden. Die Presse übertreibt vielleicht die Zahl der Opfer, wobei sie falsche Motive unterstellt, deutet die Probleme falsch, ignoriert Friedensinitiativen und Erfolge oder unterstellt böse Absicht.

Der Friedensstifter kann auch auf eine andere Art von Schwierigkeiten stoßen. Es wird ihm vorkommen, als ob Worte ihre Bedeutung geändert haben. So kann zum Beispiel jemand das Wort „Gerechtigkeit“ nur für das verwenden, was für seine eigene Gemeinschaft vorteilhaft ist, nicht für andere. Mit „Frieden“ meint er vielleicht, eine ganze Reihe unrechtmäßiger Vorteile seelenruhig behalten zu wollen. „Demokratie“ kann bedeuten, dass man macht, was einem gefällt, Freiheit, dass man Ungerechtigkeiten begeht oder dass totales Chaos herrscht. Manchmal können Gespräche keine Fortschritte erzielen, weil die Streitparteien ihre eigene Art der Verwendung von Wörtern haben, ihre eigene Art der Geschichtsauslegung, ihre eigenen Strategien, Behauptungen aufzustellen, ihre eigene Art, Mythen zu schaffen. Der Friedensstifter sollte nicht aufgeben.

Wenn die Erinnerung an historische Wunden in den Herzen der Menschen noch wach ist und sich negative Klischees von den anderen entwickelt haben, wird es schwierig, das Problem kurzfristig zu lösen. In einem solchen Fall ist jedes Friedensabkommen ein Waffenstillstand. Die Feindseligkeiten können jederzeit neu beginnen. Doch der Friedensstifter findet in seinem Glauben und in seiner Liebe neue Kraft und Motivation. Er ist bereit, wieder von vorn zu beginnen. Er ist eifrig bemüht, diese historischen Wunden zu heilen und Klischees abzubauen. Und in diesem Prozess wird Gott bei ihm sein.

Der Frieden ist Gottes Geschenk

In Gott ist nichts verloren. Der Frieden kommt zu Gottes eigener rechter Zeit, unabhängig davon, was der Friedensstifter tun kann. Die Kämpfe können aus vielen Gründen enden: die Waffen werden knapp, die Kämpfer sind erschöpft, es erhöht sich der Druck auf Regierung und Armee, der gesunde Menschenverstand obsiegt. Doch der Friedensstifter wirkt weiter. Seine Bemühungen bestehen weiter, wie das ewige Licht über dem Hochaltar, das von einer Gegenwart spricht und Hoffnung zuspricht.

Gott veranlasst die Menschen auf unterschiedliche Weise, Schwerter zu Pflugscharen zu schmieden. Doch wenn Gottes Frieden schließlich kommt, dann ist Sonne und Freude über jedem Hügel und in jedem Tal. Es ist eine Sonne, die die geheimen Gedanken eines jeden Herzens durchdringt, die Trübsal vertreibt und Hoffnung verspricht.

Wo Liebe ist und Weisheit, da ist nicht Furcht noch Unwissenheit. Wo Geduld ist und Demut, da ist nicht Zorn noch Verwirrung. Wo Armut ist mit Fröhlichkeit, da ist nicht Habsucht noch Geiz. Wo Ruhe ist und Betrachtung, da ist nicht Aufregung und unsteter Geist. Wo die Furcht des Herrn ist, sein Haus zu bewachen, da kann der Feind keinen Ort zum Eindringen finden.

Wo Erbarmen ist und Besonnenheit, da ist nicht Übermaß noch Verhärtung.
Ermahnungen, 27, 1-6



III. Literatur/Organisationen zum Thema Gewaltlosigkeit

Quellenschriften der in dieser Broschüre enthaltenen Auszüge:

- **Hermann Schalück** OFM, *Anthonian Magazine*, St. Anthony's Guild, New York, 1995.
- **Regis J. Armstrong** OFM. Cap., *Clare of Assisi: Early Documents* (New York: Paulist Press, 1988).
- **Regis Armstrong**, OFM. Cap., **J. A. Wayne Hellman** OFM. Conv., and **William Short**, OFM eds., *Francis of Assisi: Early Documents*, Vol. 1, The Saint (New York: New City Press, 1999).
- **Regis Armstrong**, OFM. Cap., **J. A. Wayne Hellman**, OFM Conv., and **William Short**, OFM eds., *Francis of Assisi: Early Documents*, Vol. II, The Founder (New York: New City Press, 2000).
- **Regis Armstrong** OFM Cap., **J. A. Wayne Hellman**, OFM Conv., and **William Short**, OFM eds., *Francis of Assisi: Early Documents*, Vol. III, The Prophet (New York: New City Press, 2001).
- **Bonaventura**, *The Journey of the Mind Into God*, translated by Philotheus Boehner, edited with Introduction and notes by Stephen F. Brown (Indianapolis/Cambridge: Hackett Publishing Company, 1993).
- **Ken Butigan with Patricia Bruno**, *From Violence To Wholeness: The Spirituality and Practice of Active Nonviolence* (Berkeley, CA: Pace e Bene, 1999).
- **Arnoldo Fortini**, *Francis of Assisi* (New York: Crossroad, 1981).
- **Gwenole Jeusset**, OFM, "The Incarnation in Relation to Other Religions, specifically Islam," address to the General Assembly of the International Conference of Third Order Regular Franciscans, Assisi, May, 2001.
- **Michael Henderson**, *Forgiveness: Breaking the Chain of Hate* (Wilsonville, OR: Book Partners, 1999).
- *The Justice Tree: Multifaith Reflection on Criminal Justice*, a synopsis of "The Spiritual Roots of Restorative Justice Project," of the Center for Studies in Religion and Society, University of Victoria, Victoria, British Columbia, Canada, published by State University of New York Press, Albany, NY, 2001.
- **Walter Wink**, *Engaging the Powers: Discernment and Resistance in a World of Domination* (Minneapolis: Fortress, 1992).

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Zitate aus diesen Quellen. Der Abschnitt über die Bekehrung von Franziskus fußt auf der Arbeit des Historikers und Theologen Joseph Chinnici OFM, auf die er sich im März 2002 in einem Gespräch mit Louis Vitale OFM bezog. Wir möchten Rose Fernando OSF, Ed Dunne OFM, Francisco O'Conaire OFM, Ali Packard Sr. Celine, Br. Pat McCloskey OFM, Mark Schroeder OFM, Alain Richard, Rosemary Lynch OSF für ihre wertvollen Beiträge zu dieser Publikation danken.

Mary Litell OSF, Louis Vitale OFM und Kenneth Michael Butigan.
Pace e Bene Nonviolence Service

Die deutschen Zitate zu Franziskus und Klara sind entnommen:

- *Die Schriften des heiligen Franziskus von Assisi*, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf. 1994
- *Leben und die Schriften der heiligen Klara von Assisi*, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf. 1997
- *Die Fioretti, Legenden über Franziskus und seine Gefährten*, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2002
- *Legenden und Laude*, Hrsg. Otto Karrer, Manesse Verlag, Zürich 1975
- *Franziskus-Gebete*, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf. 1997
- Thomas von Celano, *Leben und Wunder des Heiligen Franziskus von Assisi*, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl/Westf. 1955



Franziskanische Veröffentlichungen zur transformativen Gewaltlosigkeit

- **„The Justice, Peace, and Integrity of Creation Resource Book“**
Das Handbuch mit Hintergrundtexten und Praxisanregungen ist über die OFM JPIC-Kommissionen in mehreren Sprachen erhältlich. Die Texte sind im Internet unter <http://www.ofm-jpic.org/handbook/index.html> zu finden.
- **“Instruments of Peace – Led by the Spirit“**
Das Buch, das Texte des 1. Internationalen JPIC-Kongresses im Jahre 2000 enthält, ist im Internet erhältlich unter <http://www.ofm-jpic.org/congress2000/index.html>
- **„From Violence to Wholeness“**
Konzept für einen zehnstufigen Bildungsprozess zu Spiritualität und Praxis der transformativen Gewaltlosigkeit. Bei Bestellungen wenden Sie sich bitte an: Pace e Bene Nonviolence Service 1420 W. Bartlett St., Las Vegas, NV 89106 USA 702-648-2281 fvw@paceebene.org Website: www.paceebene.org
- **“Working for Reconciliation: A Caritas Handbook“**
Dieses Buch, das 1999 und 2001 veröffentlicht wurde, ist bei Caritas Internationalis, Piazza San Calisto 16, Vatikanstadt erhältlich. e-Mail: caritas.internationalis.@caritas.va
Im September 2002 wird ein neues Buch mit dem Titel **“Peace Building: A Caritas Training Manual“** veröffentlicht. Es ist in Englisch und später in Französisch und Spanisch erhältlich.

3. Einige Organisationen für Gewaltlosigkeit

- **Franciscans International**
Genfer Büro: P.O. Box 104 CH-1211, Genf 20 – Schweiz; Tel.: 41 (22) 919-4010; Email: geneva@fiop.org.
Website: www.fiop.org.
Nordamerika: www.fi-na.or (viele Links zum Frieden und franziskanischen Sites).
- **Pace e Bene Nonviolence Service**
Projekte: „From Violence to Wholeness“ (Von der Gewalt zur Ganzheit) und „Nurturing a Culture of Nonviolence“ (Förderung einer Kultur der Gewaltlosigkeit) 1420 W. Bartlett St., Las Vegas, NV 89106 USA. Tel.: 702-648-2281. Email: pewterediger@paceebene.org Website: www.paceebene.org.
- **Capacitar**
www.capacitar.org; Internationales Netz für Heilen sowie für die persönliche und soziale Umwandlung der Folgen von Trauma und Konflikt
- **Christian Peacemaker Teams**
P.O. Box 6508, Chicago, IL 60680. Cpt@igc.org, prairienet.org/cpt/
- **Fellowship of Reconciliation**
Box 271, Nyack, NY 10960, 914-358-4601, fornatl@igc.org, www.forusa.org
- **M.K. Gandhi Institute for Nonviolence**
www.gandhiinstitute.org
- **Nonviolence International**
Nviusa@hotmail.com
- **The Nonviolence Web**
Nonviolence.org. Viele Links zu wichtigen Organisationen für Gewaltlosigkeit in der ganzen Welt.
- **Pax Christi International**
www.paxchristi.net. Rue du Vieux Marché aux Grains 21, 1000 Brüssel, Belgien. Tel. : 32/2/502.55.50 ;
Email : hello@paxchristi.net.
- **Servicio Paz y Justicia en America Latina (SERPAJ),**
www.nonviolence.org/serpaj



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90

- **Justitia et Pax**Kaiser-Friedrich-Str. 9, 53113 BonnTel.: (02 28) 1 03-2 17, Fax: (02 28) 1 03-3 18E-Mail: justitia-et-pax-deutschland@dbk.de
- **Justitia et Pax** - Berliner BüroHannoversche Str. 5, 10115 BerlinTel.: (0 30) 24 34 28-158, Fax: (0 30) 24 34 28-288E-Mail: Luer.jupax@t-online.de
- **Versöhnungsbund**Schwarzer Weg 832427 Minden Tel.: 0571-850875Fax: 0571-8292387versoehnungsbund@t-online.de
- **Arbeitsgemeinschaft der Franziskaner**
für Gerechtigkeit Frieden Bewahrung der Schöpfung / Franciscans International in Belgien, den Niederlanden sowie im deutsch-sprachigen Raum c/o Markus Heinze ofm, Sigmund-Freud-Straße 111, 60435 Frankfurt, Tel. 069-54 52 97,E-Mail: Markus.Heinze@franziskaner.de
- **Franciscan International – Büro Genf** P.O. Box 104CH-1211 Geneva 20SwitzerlandTel.: +41-22-919-4010Fax: +41-22-740-2433E-mail: geneve@fiop.org
- **Franciscan International - Büro New York**211 East 43rd St., Room 1100New York, NY 10017-4707USATel.: +1-212-490-4624Fax: +1-866-283-0134E-mail: franintl@FranciscansInternational.org
- **Ordensleute für den Frieden (IOF)**c/o Sr. Roswitha Köhler MSC, Kolpingstr. 20, 47179 Duisburg, Tel.: 0203-482250E-Mail:iof@freenet.deInternet: <http://people.freenet.de/IOF>
- **pax christi-Bewegung**
Sekretariat der deutschen SektionPostfach 13 4561103 Bad VilbelTel.: 06101 20 73Fax: 06101 65 16 5e-mail: sekretariat@paxchristi.de

Impressum

Die Grüne Schriftenreihe „Berichte - Dokumente - Kommentare“ erscheint vierteljährlich und kann abonniert werden;
sie finanziert sich durch Spenden.

Herausgeber: Missionszentrale der Franziskaner e.V.

ISSN: 1618-9264

Originaltext: Franciscan Nonviolence: Stories, Reflections, Principles, Practies and Resources, Pace e Bene Nonviolence Service

Übersetzung aus dem Englischen:

Renate Wehner

Verantwortlich für die Redaktion:

Maria Schwabe

Layout:

Manfred Rex, Jakina Ulrike Wesselmann

Titelseite: Grafik P. Laurentius Englisch OFM

("Der mit dem Wolf tanzt" 1991)

Redaktion und Anschrift:

Missionszentrale der Franziskaner e.V.
Albertus-Magnus-Str. 39, 53117 Bonn
Postfach 20 09 53, 53139 Bonn
Telefon: 02 28 / 9 53 54-0, Telefax: 02 28 / 9 53 54-40
eMail post@missionszentrale.de, Internet: <http://www.mzf.org>

Bankverbindungen:

Sparkasse Bonn, BLZ 380 500 00, Konto 25 001 447

Missionszentrale der Franziskaner,
Albertus-Magnus-Str. 39, 53117 Bonn, Tel. 0228 / 9 53 54-0,
e-mail: mzf.bonn@t-online.de



Gewaltfrei mit Franziskus - gewaltfrei durch Franziskus
Berichte - Dokumente - Kommentare Nr 90